

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Der Candidat aller liberalen Wähler des Wahlkreises Grünberg-Freystadt ist Herr Justizrath August Munckel in Berlin.

Katholiken!

Der Führer der Centrumspartei, Herr Dr. Lieber in Camberg, hat folgendes Schreiben hierher gelangen lassen:

Camberg, den 19. Juni 1893.

Bei der im Wahlkreis Grünberg-Freystadt anstehenden Stichwahl zwischen den meistbestimmten Wahlwerbern Mundel und Beuchelt kann meines Erachtens gar kein Zweifel sein, daß jeder echte, zielbewusste Centrumswähler mit aller Kraft für den freisinnigen Volksparteiler, Justizrath Munckel, einzutreten hat. Dies um so mehr, als anderntfalls nicht bloß für die Heeresverstärkung, deren Ablehnung zur Auflösung und dieser Neuwahl führte, sowie für alle weiteren auf demselben Wege liegenden Bewilligungen, sondern auch für die Bildung einer neuen Cartellmehrheit unseligen Gedächtnisses durch unsere Mitwirkung oder Unterlassung eingetreten würde. Ich kann nicht annehmen, daß unsere Parteigenossen im dortigen Wahlkreis sich solchen Selbstmords schuldig machen könnten, und hoffe zuversichtlich, daß sie mit Hintanziehung jedweden Sonderinteresses und jeder persönlichen Zu- oder Abneigung der alten, vollbewährten Lösung unseres großen Windthorst folgen werden, und zwar bis auf den letzten Mann: Gegen das Cartell nur für den Freisinn! Dr. Lieber.

Katholiken! So schreibt der Führer der Centrumspartei, Herr Dr. Lieber, an einen angesehenen Mann unseres Wahlkreises. Der Brief kann im Wahlbureau der freisinnigen Partei, d. i. in der Expedition des „Grünberger Wochenblattes“, von Jedermann eingesehen werden. Glaubt also Keinem, der Euch etwa belügen und die Echtheit des Briefes bestreiten wollte!

Die Centrumspartei im ganzen deutschen Vaterlande hat ja auch im ersten Wahlgange nur Centrumsmänner gewählt, welche auf dem Standpunkt des Dr. Lieber stehen. Alle katholischen Zeitungen vertreten gleichfalls diesen Standpunkt. Nur die „Schlesische Volkszeitung“ hält sich zu den reichen Herren, den Grafen und Baronen, welche mit dem Freiherrn von Huene die Militärvorlage und ungeheure Steuerlasten annehmen wollen. Und was hat jene vom Centrum abtrünnig gewordene Zeitung erreicht? Alle von ihr unterstützten schlesischen Candidaten, welche die Fahne des Centrum verlassen haben, sind unterlegen; der Freiherr von Huene aber ist sogar in einer Reihe von Wahlkreisen glänzend durchgefallen.

Selbst in Schlesien also sind die Centrumswähler so klar und zielbewußt, daß sie den Verlockungen einiger Großgrundbesitzer und einiger Herren Geistlichen nicht folgen, sondern treu zum Centrum halten. Und gerade Ihr Katholiken des Wahlkreises Grünberg-Freystadt wolltet Euch von einer Handvoll Leute betöhlen lassen, die nicht mehr auf dem Boden des Centrum stehen?

Ihr werdet das nicht thun, Ihr werdet diesen Leuten mit ihren Sonderinteressen bei der Stichwahl am nächsten Sonnabend nicht folgen, Ihr werdet keinen Selbstmord an Eurer eigenen Partei begeben, Ihr werdet vielmehr den Candidaten wählen, den Euch das Central-Wahl-Comité der gesamten Centrumspartei durch den Mund des Abgeordneten Dr. Lieber empfiehlt: den

Justizrath Munckel-Berlin.

Der vorstehende Artikel war bereits geschrieben und als Flugblatt vertrieben, als wir die Dienstag-Nummer der „Schlesischen Volkszeitung“ lasen. Jetzt tritt endlich auch dieses Centrumorgan für die Freisinnigen ein. Es schreibt: „Wir dürfen nicht bloß, sondern wir müssen für die Fortschrittler eintreten, nicht um der schönen Augen Richters oder Adolfs Willen, sondern in unserm eigenen und des Landes Interesse, weil das das einzige Mittel ist, um die verderbliche Cartellmehrheit zu hintertreiben. . . . Es gilt jetzt nicht mehr in erster Linie das Centrum zu retten; das ist glücklicherweise im Großen und Ganzen besorgt. Jetzt heißt es, dem Rückfall in eine wahrhaft verderbliche Cartellwirtschaft vorbeugen und damit dem geretteten Centrum die unentbehrliche Grundlage seiner Wirksamkeit sichern.“ — Die notwendige Folgerung aus diesen Sätzen ergiebt sich für die Centrumleute von selbst. Der Candidat, welcher selbst nach der „Schles. Volksztg.“ von den Centrumswählern in unserem Wahlkreise gewählt werden muß, ist

Herr Justizrath Munckel-Berlin.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser reiste Sonntag Abend nach Kiel ab, wo er Montag früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Prinzen Heinrich erwartet, eintraf. Nach der Begrüßung mit der Prinzessin Heinrich nahm der Kaiser an Bord der Nacht „Hobenzollern“ Wohnung, schiffte sich sodann an Bord des Panzerschiffes „Sachsen“ ein, ging mit der Flotte in See und wohnte einer Schießübung bei, von der er Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Kiel zurückkehrte. Bald darauf begab er sich an Bord der Nacht „Hobenzollern“. Am Dienstag folgte er wiederum der Wanderverschiffte in der Salonpinasse „Hobenzollern“ auf See und begab sich später an Bord des Flaggschiffes „Baden“. — Aus Christiania wird geschrieben: Kaiser Wilhelm II. wird gelegentlich seiner diesjährigen Nordlandsfahrt, die in den ersten Tagen des Juli angetreten wird, den Hardangerfjord und möglicherweise auch die Rhyllfjorde besuchen. Mitte Juli läuft der Kaiser Bergen an.

— Das preussische Abgeordnetenhaus tritt am 27. d. M. wieder zusammen. — Ueber den Rest der Landtagsarbeiten sind jetzt die Präsidien der beiden Häuser des Landtages und die Regierung stillschweigend übereingekommen. Der Landtag wird am 12. oder spätestens am 15. Juli geschlossen werden. Bis dahin werden die Steuervorlagen und sämtliche übrigen Reste der Arbeiten beider Häuser des Landtages, vielleicht mit verschwindenden Ausnahmen, zum Abschluß gebracht sein.

— Die freiconservative „Post“ veröffentlicht ein „Eingeländ“, in welchem sie „alle Vaterlandsfreunde, denen die Erhaltung des äußeren und inneren Friedens am Herzen liegt“, auffordert, in der Stichwahl ohne Rücksicht auf ihre sonstige Stellung zur Socialdemokratie für den Socialdemokraten Fischer und nicht für den Professor Birchow zu stimmen. — Die Socialdemokraten werden sich das für spätere Zeiten merken. Sie haben jetzt das schönste conservative Zeugnis für ihre Vaterlandsliebe, die bekanntlich stets von jener Seite bestritten worden ist. Das Liebäugeln mit den Socialdemokraten wird den Conservativen freilich nicht viel nützen.

— 4000 Mecklenburger unternahmen am Sonntag eine Wallfahrt zum Fürsten Bismarck. Drei Herren hielten Ansprachen an den Fürsten, der sich in seiner Antwort gegen den Particularismus und die Fraktionspolitik aussprach.

— Ehren Schwennhagen — eigentlich heißt er Schweinhagen —, der gleich Althardt vom Finanzminister Miquel wegen verleumderlicher Beleidigungen verklagt worden ist, hat sich gestrichelt, so daß vom Untersuchungsrichter beim Landgericht I Berlin ein Steckbrief hinter ihm erlassen worden ist.

— Der Proceß Baasch, der bereits über Jahresfrist der Erledigung harret, ist am Dienstag abermals auf längere Zeit verschoben worden. Während bei den früheren Terminen Baasch durch die weitgehendsten Zeugenverladungen den Proceß zu verschleppen suchte, um dann hinterher vor der antisemitischen Gefolgschaft zu behaupten, daß die Gerichte an der Verschleppung schuld seien, war diesmal der Angeklagte selbst nicht zur Stelle, und es kam die überraschende Meldung, daß er sich Verletzungen beigebracht habe, infolge deren er vernehmungsunfähig sei. Angesichts des bisherigen Vorgehens Baasch's sprach Staatsanwalt Drecher den Verdacht aus, daß es sich möglicherweise wieder um einen Verschleppungsversuch handeln kann, und auf seinen Antrag wurde der gerichtliche Beistand Sanitätsrath Wittgenberg mit der nochmaligen ärztlichen Untersuchung Baasch's betraut. Dieser gab das Gutachten ab, daß die Verletzungen, die sich Baasch beigebracht, seine Vernehmung nicht hindern würden, daß das ganze Wesen von Baasch aber den Eindruck mache, als ob Baasch an Verfolgungswahnsinn leide, also nicht zurechnungsfähig sei. Auf Grund dieses Gutachtens beschloß der Gerichtshof, Baasch zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenstation der Charité zu überweisen.

— Gegen den Socialdemokraten Kunert ist die Verhaftung nicht erfolgt wegen Anleitung zum Diebstahl, sondern, wie der „Vorwärts“ schreibt, wegen vermeintlicher Anstiftung zur Ausbeutung kriegsgerichtlicher Urtheile.

— In Folge der herrschenden Futtermittelnot in Elsaß-Lothringen sollen den kleinen Landwirthen Darlehne zum Zinsfuß von 2 pCt. zur Verfügung gestellt werden.

— Die österreichische und die ungarische Delegation sind am Montag nach Erledigung ihrer Arbeiten und nachdem die Uebereinstimmung der beiderseitigen Beschlüsse constatirt worden war, unter Hochrufen und unter Eisenrufen auf den Kaiser und König geschlossen worden.

— Der französische Senat nahm am Montag einen Antrag zu Gunsten der Aushebung der Zölle auf Futtermittel bis zum 1. Januar 1894 an. — In der Deputirtenkammer kam es am Montag wieder einmal zu skandalösen Ausbrüchen. Ministerpräsident Dupuy wendete sich gegen die vorgeschlagene partielle Erneuerung der Kammer. Man solle das allgemeine Wahlrecht nicht verstimmen und das gegenwärtige Wahlrecht nicht ändern; es wäre das gleichbedeutend mit dem Ausdrucke des Mißtrauens gegenüber demselben. Rivet trat für den Gegenvorschlag ein. Als hierauf Clemenceau die Rednertribüne bestieg, richteten Willeboye und Déroulède heftig die Rufe gegen denselben: „Sie haben fremde Gelder unterschlagen! Sie sind ein ausländischer Agent! Sie haben kein Recht zu sprechen!“ (Lebhafter Tumult.) Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, sprach Clemenceau, von Déroulède und Willeboye wiederholt unterbrochen, gegen den Entwurf. Hieraus lehnte die Kammer mit 323 gegen 214 Stimmen ab, in die Einzelberathung des Gegenvorschlages einzutreten. Déroulède erklärte, er habe jene Rufe gegen Clemenceau gerichtet, weil das, was in Wornemouth vorgebe, Gladstone die Handhabe biete, sich der bei Herz beschlagnahmenen Schriftstücke gegen Frankreich zu bedienen. (Lebhafter Wortwechsel zwischen Clemenceau und Déroulède, welcher unter lebhafter Bewegung der ganzen Kammer die Tribüne verließ.) Willeboye

verlangte die Regierung am nächsten Donnerstag über den Stand der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der Auslieferung von Herz Deputen zu dürfen. Dupuy erklärte sich zur Beantwortung der Interpellation bereit. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. — Clemenceau hat Deroulede und Millevoye seine Zeugen geschickt. Dieselben haben es jedoch abgelehnt, die Forderung anzunehmen. Die Pariser Presse bezeichnet Clemenceau als einen politisch todtten Mann. In Frankreich ist aber schon mancher als politisch todt bezeichnet worden, der später noch eine große Karriere gemacht hat.

— Aus Armenien kommt die Nachricht, daß nunmehr das Urtheil gegen die wegen der Außerordnungen in Asarea und Umgebung angeklagten Armenier von dem Gericht in Angora gefällt worden ist. Danach sind 17 Armenier, darunter zwei Professoren des Collegiums von Merivan, zum Tode, 6 zu 15 Jahren und 18 zu 7 bis 10 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. 15 wurden freigesprochen.

— Die Umwälzung auf Hawaii hat ihren Abschluß durch die Abdankung der bisherigen Königin gefunden. Nach einer Drahtmeldung aus San Francisco überbrachte der Postdampfer aus Honolulu die Meldung, daß die provisorische Regierung am 2. Juni vom Palaste Besitz ergriffen hat, welcher Schritt das Ende der hawaiischen Monarchie bezeichnet. Die Königin ließ durch ihr Cabinet förmlich bekannt geben, sie beabsichtige sofort abzudanken, falls ihr die Regierung der Vereinigten Staaten eine Jahresrente gewähre. Die Höhe des Jahresgeldes ist nicht bekannt, aber die Zahlung desselben hat bereits begonnen. Die Abdankung vollzog sich ohne Außerordnungen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 21. Juni.

* Der Candidat der deutschfreisinnigen Partei, Justizrath Mündel, wird am Freitag Abend 8 Uhr im Rink'schen Saale nochmals vor den Wählern sprechen; am Donnerstag Abend wird sich derselbe in Ober-Herzogswaldau im Wiesner'schen Locale den dortigen Wählern vorstellen.

* Ein Wahlbureau der freisinnigen Partei wird am Wahltag im Bassettzimmer der Ressource eröffnet sein. Dasselbst kann jeder freisinnige Wähler von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends Auskunft in Wahlachen erhalten. Er kann dort insbesondere erfahren, ob sein Name in die Wählerliste eingetragen ist und in welchem Wahllocale er seinen Stimmzettel abzugeben hat.

* Die Stimmzettel sind in unserm Wahlkreise auch für die am Sonnabend stattfindenden Stichwahlen für beide in Betracht kommende Candidaten in der Farbe des Papiers wie in der Größe vollständig gleich.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß ein Wähler, der nicht in der Wählerliste verzeichnet ist, auch bei der Stichwahl nicht wählen darf. Dagegen kann jeder in der Wählerliste verzeichnete Wähler, der am 15. Juni sein Wahlrecht nicht ausgeübt hat, am 24. Juni seinen Stimmzettel abgeben.

* Die Wähler müssen an der Wahlurne mündlich nicht allein die Straße angeben, in der sie wohnen, sondern auch die Hausnummer. Es sehe sich also jeder, der sie nicht kennt, dieselbe an, ehe er zur Wahl geht!

* Freisinnige Wähler! Auf Eurem Wahlzettel darf nur der Name des Candidaten Justizrath Mündel-Berlin stehen, nicht etwa auch der des Wählers. Setzt Ihr Euren Namen darunter, so ist der Wahlzettel ungültig. Dagegen könnt Ihr einen Wahlzettel benützen, auf welchem der Name Deuchelt steht. Nur müßt Ihr diesen gut austreichen und darunter schreiben:

Justizrath Mündel-Berlin.

* Aus den verschiedensten Orten des Wahlkreises gehen uns Meldungen über Unregelmäßigkeiten am Wahltag zu, die alles in dieser Beziehung früher Erlebte in den Schatten stellen. Wir ersuchen alle unsere politischen Freunde aus dem Lande, ihre Wahrnehmungen aufzuzeichnen und von Zeugen unterschreiben zu lassen, da wir es nicht allein der Partei, sondern auch dem Vaterlande schuldig sind, diese Vorkommnisse an maßgebender Stelle zur Sprache zu bringen. Wir bitten uns umgeben von allen Unregelmäßigkeiten, die uns noch nicht mitgeteilt sein sollten, in Kenntniß zu setzen, damit wir am Tage der Stichwahl nach jenen Orten Parteigenossen schicken können, welche am und im Wahllocale Aufstellung nehmen. Unsere hiesigen Parteigenossen aber, welche am nächsten Sonnabend auf das Land hinausgehen wollen, ersuchen wir, sich baldigst im Wahlbureau (Expedition des Grünberger Wochenblattes) zu melden.

* „Wo Drohungen nicht helfen, hilft Geld“, denken unsere conservativen Gegner. So erfahren wir denn, daß an verschiedenen Orten der Wandeckener Herr v. Laskow nicht nur die Wähler freigehalten, sondern ihnen auch bares Geld gegeben hat. So in Lankfi, Schertendorf u. s. w. In Krampe, wo unser Redacteur Vanger vorgestern sprach, wurde er einfach gefragt: „Wo bleiben die 20 Mark?“ Auf seine Frage, was dies zu bedeuten habe, hörte er, daß der conservativ Redner 20 Mark „zum Besten gegeben“ habe. Vanger erklärte nun den dortigen Wählern, daß die freisinnige Partei es verschmähe, mit solchen Mitteln zu kämpfen. Wer seine Stimme um schnödes Geld, Freibier u. d. d. gebe, den wolle die freisinnige Partei nicht haben. Ein Wähler, der es ehrlich mit den Rechten des Volkes, besonders mit seinem heiligsten

Rechte, dem Wahlrecht meine, werde seine Stimme nimmermehr verkaufen. — Selbstverständlich hat sich der conservativ Redner gebietet, bei Verabreichung der Gelder u. s. w. zu sagen, daß die Wähler ihre Stimme dafür Herrn Deuchelt zu geben hätten. Die Bauern haben aber vielfach geglaubt, daß sie durch Annahme des Geldes zur Wahl des Herrn Deuchelt verpflichtet seien, was selbstverständlich nicht der Fall ist.

* Die Gastwirthe auf den Dörfern sind vielfach so eingeschüchtert, daß sie ihre Locale für freisinnige Versammlungen nicht mehr hergeben. Redacteur Vanger spricht deshalb heute und morgen in Privatwohnungen, heute bei Herrn Zimmerpolster Wilhelm Warlich in Großlessen, morgen bei Herrn Bauergutsbesitzer Fr. Schäpe in Poln.-Reffel. Unsern Dank den wackeren Männern, welche auf diese Weise dafür sorgen, daß die Redefreiheit im Wahlkreise Grünberg-Freystadt denn doch kein völlig leerer Wahn ist!

* Das hiesige Leiblätchen des Herrn Commerzienrath Deuchelt behauptet noch immer schamlos, die Parole für die Centrumswähler sei „Wählt Deuchelt!“, während die Parole „Wählt Mündel!“ nur vom „Grünberger Wochenblatt“ aufgestellt sei. Das ist nicht wahr. Das „Grünberger Wochenblatt“ flunkert nicht, wie gewisse andere Leute das thun. Der Beschluß einer sogenannten „Vertrauensmänner-Versammlung“ von Katholiken des hiesigen Wahlkreises, für Herrn Deuchelt einzutreten, ist null und nichtig, da die betreffenden Herren gar nicht berechtigt waren, sich als Vertrauensmänner aufzuspielen. Zahlreiche Zuschriften aus Centrumskreisen, die wir erhalten haben, beweisen dies. Selbst die „Schlesische Volkszeitung“ fordert neuerdings die Centrumswähler zur Unterstützung der Freisinnigen auf. Diefenigen Centrumsmänner aber, die immer noch nicht eingesehen haben, daß sie von interessierten Leuten genasführt werden, finden auf der ersten Seite dieser Nummer volle Aufklärung über die Lage und über ihre Pflicht. Was die gesamte Centrumspartei durch ihren jetzigen Führer Dr. Lieber zu den Wählern spricht, das wird doch mehr gelten, als was jene wenigen „Vertrauensmänner“ behaupten. Der Führer der Centrumspartei aber bezeichnet es als „Selbstmord“, wenn Centrumsmänner einen Conservativen statt eines Freisinnigen wählen. Die einzige Parole der Centrumspartei lautet also nach wie vor:

„Wählt Mündel!“

* Das Blättchen des Herrn Deuchelt hat Recht. Sonst sagte es immer, die Freisinnigen wollen der Regierung gar nichts bewilligen. Nun aber gilt es, die Socialdemokraten wenigstens dafür zu gewinnen, daß sie sich bei der Stichwahl der Stimme enthalten; und da werden die Freisinnigen pldlich als Leute hingestellt, die viele Soldaten und viele Steuern bewilligen wollen. Merken denn die Deuchelten gar nicht, wie lächerlich sie sich machen? Die Socialdemokraten werden doch nicht so einfältig sein, zur Wahl eines Reactionärs beizutragen, der ihnen zu einem neuen Socialistengesetze verhelfen kann.

* Gegenüber Verdrehungen, die von conservativer Seite versucht werden, erscheint es uns nothwendig, nochmals auf die Wahl im 3. Berliner Wahlkreise zurückzukommen, an der bekanntlich unser Mündel theilgenommen ist. Das amtlich festgestellte Resultat ist das folgende: „III. Wahlkreis Berlin: Abgegebene gültige Stimmen 26 576. Davon haben erhalten Voigtbein (loc.) 12 732, Mündel (frei.) 7919, Förster (Antisemit) 4534, Winterfeld (nat. lib.) 979, Rehler 318, Frese 41, zerplittert 53. Stichwahl zwischen Voigtbein und Mündel.“ — Mündel hat also 4813 Stimmen weniger erhalten als der Socialdemokrat. Die 4534 antihemitischen Stimmen fallen zum kleineren Theile aus, zum größeren Theile auf den socialdemokratischen Candidaten, wie denn auch in den Wahlkreisen Eugen Richter's und Birchow's die Conservativen und Antisemiten ihre Stimmen den socialdemokratischen Candidaten geben werden, damit jene Führer der Freisinnigen gleich Mündel aus dem Reichstage hinaus gedrängt werden. Bei Mündel wird es ihnen allerdings nur in Berlin, und dort sehr leicht gelingen, da Mündel von Voigtbein mit einer Mehrheit von wenigstens 6 bis 7000 Stimmen geschlagen werden wird. Zum Glück ist aber noch Grünberg-Freystadt da, und so wird Mündel abermals in den Reichstag einzutreten.

* In der vorigen Nummer berichteten wir, in der Rubrik „Tagesereignisse“ über die Auflösung des Bauernbundes zu Gunsten des Bundes der Landwirthe. Diese Notiz scheint zu wenig gelesen worden zu sein. Wichtig für Kaufleute und Handwerker ist besonders folgender Passus: Ein gewisser Ring-Düppel bemerkte, nach den Wahlen werde man (d. h. der „Bund der Landwirthe“) zu den Kaufleuten und Handwerkern gehen und fragen, ob sie schon eine „blaue“ Mitgliedskarte hätten; wo nicht, werde man nichts mehr von ihnen laufen, dieses habe man schon von den Socialdemokraten gelernt. — Was sagen in Grünberg und auch in anderen Wahlkreisen die Kaufleute und Handwerker zu einem solchen Zwang? Wird nun noch ein Kaufmann oder ein Handwerker so thöricht sein, den Candidaten des „Bundes der Landwirthe“, Herrn Commerzienrath Deuchelt zu wählen? Wir glauben und hoffen: nein!

* Die „Kreuzzeitg.“ bemerkt schon jetzt: Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß man sich in den Nachbarstaaten darauf einrichtet, für den Fall der Annahme der Militärvorlage, in Rußland sowohl wie in Frankreich, an eine neue Vermehrung der eigenen Streitkräfte zu gehen. — Das ist das, was wir immer und immer wieder gesagt haben. Vermehren wir unser Heer, so folgen uns Rußland und

Frankreich sofort nach. Dann kommt bei uns wieder eine neue Militärvorlage. Darauf abermals eine Verstärkung der französischen und russischen Armeen. So wird die Schraube weiter und weiter gedreht, bis die Wölfer finanziell ruiniert sind. Die Nation aber, die nicht mehr mit den andern gleichen Schritt halten kann, greift zum äußersten Mittel, zum Kriege. Das einzige Mittel, den Krieg abzuwenden, ist der endliche Stillstand in den Rüstungen; sind die Wölfer erst dazu gekommen, dann werden sie auch sehr bald so vernünftig sein, an eine gemeinsame Abrüstung zu denken.

* In der Zeit von vorgestern Nachmittag bis gestern früh weilte der Staatssecretär des Reichspostamts Herr Dr. v. Stephan in unsern Mauern, ohne indeß das das hiesige Postgebäude zu besichtigen. Dagegen nahm derselbe einige lebenswerthe Punkte der Stadt in Augenschein.

* Cardinal-Fürstbischof Kopp ist vom Kaiser von Oesterreich zum Stellvertreter des Landes-hauptmanns im österreichisch-schlesischen Landtage ernannt worden.

* Die hiesige Ober-Steuer-Controleurstelle, welche durch die Berufung des Herrn Rasso als Hauptamts-Controleur nach Straßund erledigt ist, wird am 1. Juli durch Herrn Ober-Steuer-Controleur Jentzky aus Bassum, Prov. Hannover, besetzt.

* Gestern hat hier das Obererzlag-Geschäft begonnen und wurde bis heute Nachmittag erledigt.

* Am 1. Juli tritt bei den Personenzügen Nr. 1005 und 1006 zwischen Reppen und Glogau eine Fahrplan-änderung ein, welche aus dem im Inseratentheil enthaltenen Fahrplan ersichtlich ist.

* Gestern unternahm nicht nur die erste Mädchenklasse der katholischen Schule, sondern auch die erste Klasse der evangelischen Gemeindegemeinde III einen Ausflug nach dem Oderwalde. Heute begab sich die zweite Mädchenklasse der katholischen Schule nach der „Halben Weilmühle“. Auch die Jünglinge der Kinder-Verschäftigungs-Anstalt unternahmen heute einen Ausflug, und zwar nach dem Waldschloß.

* Am Sonntag fand ein Gau-Strassen-Wett-fahren des Gau's 23 des deutschen-Radfabrer-Bundes auf der Chaussee Glogau-Deuthen a. O. statt. Gefahren wurde in zwei Abtheilungen. Am ersten Rennen, das für alle Bundesmitglieder des Gau's 23 offen war, theilnahmen sich vier Fahrer. Der herrschende bestige Wind, welcher den Fahrern bis zum Dorfe Wrieg entgegenkam, beeinträchtigte das Rennen nicht unbedeutend, so daß die Fahrer eine größere Zeit zum Durchfahren der Strecke brauchten, als anfänglich angenommen worden war. Als erster ging Herr Gustav-Seiler Sagan mit 59 Minuten 59²/₅ Sekunden, als zweiter Herr Frank Oldroyd-Grünberg vom Grünberger Reichsclub mit 59 Minuten 59⁴/₅ Sekunden und als dritter Herr Karl Doris-Reusatz mit 60 Minuten 4¹/₅ Sekunden durchs Ziel. Am zweiten Rennen, das nur für solche Bundesmitglieder des Gau's 23 offen war, die bei einem öffentlichen Bahn-oder Strassen-Wettfahren noch keinen Preis erhalten haben, theilnahmen sich elf Radfahrer. Der bis dahin bestige Wind hatte inzwischen noch mehr zugenommen, so daß beim zweiten Rennen eine noch größere Zeit gebraucht wurde, als beim ersten. Das Ziel paßte als erster Herr Wilhelm Rothe-Görlich mit 63 Minuten 24³/₅ Sekunden. Zweiter war Herr Franz Schneider-Sagan mit 63 Minuten 35¹/₅ Sekunden. Dritter war Herr G. S. Blakeley-Grünberg mit 63 Minuten 35²/₅ Sekunden. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um dem interessanten Schauspiel beizuwohnen. Nach dem Rennen vereinigte ein Fräulein mit Concert die „Radler“ im Schützenhause. Einen imposanten Anblick gewährte der Corso durch die Stadt, an dem an hundert Rad-fahrer und drei Damen theilnahmen. An dem im Etablissement „Friedensthal“ eingenommenen Mittag-mahle theilnahmen sich über achtzig Personen. Dabei wurden den Siegern die Preise übergeben und viele Trinksprüche ausgebracht. Nachmittags folgte Concert und gegen Abend ein Tanz, welcher mehrmals durch Glogauer Herren unterbrochen wurde, die ihre Fertigkeit im Quadrillesfahren und Kunstfahren zeigten. Erst beim Morgengrauen endete das schöne Fest.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Erste schlesische Rosen-Ausstellung in Breslau morgen, Donnerstag Vormittag 11 Uhr eröffnet wird.

* Eine dringende Mahnung richtet die „Vossische Zeitung“ an die deutschen Kleincapitalisten aus Anlaß des griechischen Staatsbankerotts, indem sie schreibt: „Das Beispiel, das Argentinien und Portugal gegeben haben, ist für andere Staaten, die sich bei der Aufnahme von Schulden keine Sorge für die Zukunft zu machen pflegen, verlockend. Griechenland ist ihm bereits gefolgt. Daß Mexico nicht lange ausbleiben wird, ist für Jeden, der die Verhältnisse unbefangen beurtheilt, gewiß. Aber das wird noch nicht das Ende sein. Und dennoch scheint das Vorgehen zu bestehen, auch jetzt wieder „exotische“ Papiere auf den deutschen Markt zu bringen, Unleihen von Staaten, die dem deutschen Reiche politisch nicht näher stehen, auch wirtschaftlich nicht bessere Aussichten und am wenigsten nach ihren inneren Zuständen eine höhere Gewähr für die Kraft oder auch nur den Willen bieten, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, als Griechenland. Wir hoffen, daß die deutschen Capitalisten solchen Zumuthungen den nachdrücklichsten Widerstand entgegen-setzen werden.“

□ Prittag, 19. Juni. Im hiesigen Schulhause versammelten sich heut Nachmittag die Geistlichen und Lehrer aus den Pfarorien Saador und Prittag zur

ersten diesjährigen Districtsconferenz. Den Vorsitz führte Herr Pastor Blindow aus Saabor. Der erste Gegenstand der Konferenz war eine Lehrprobe, welche Herr Kantor Doll von hier mit Kindern der Oberstufe über das Gedicht: „Lied eines Landmanns in der Fremde“ hielt. Im Anschluss hieran referierte Herr Lehrer Hemm-Milzig über „Der Gehorsam ist die Grundlage der sittlichen Erziehung“. An dieses Referat, wie auch schon vorher an die Lehrprobe, schloß sich eine sehr lebhaft Discussion. Die zweite diesjährige Districtsconferenz soll am 29. Juni in Loos abgehalten werden.

(1) Tschirmerzig, 14. Juni.*) Heute sind hier an der Abgabe zum ersten Male vom 10. Ulanen-Regiment in Jälichau Versuche mit den zusammen-gelegbaren Booten gemacht worden, welche zur Zufriedenheit der anwesenden Officiere ausgefallen sind. In dieser Woche noch sollen sämtliche Mannschaften im Fahren der Boote ausgebildet werden. Im Anschluss daran findet dann in nächster Woche das Hinüber-schwimmen der Pferde über die Oder mit Hilfe der Boote statt. — Augenblicklich ist der Wasserstand der Oder sehr klein, und sieht man ohne Unterlaß Röhre auf flachen Stellen oberhalb der Brücke festliegen.

— Herr Gerichtsbassessor Steinhausen in Berlin ist zum Amtsrichter in Jälichau ernannt worden.

— Aus Christianstadt wird den „N. Ostf. Anz.“ gemeldet: Am Sonnabend wollte ein 12 Jahre alter Knabe mehrere mit Wasser gefüllte Tonnen, die auf einen Wagen geladen waren, auf das Feld fahren. Das mutige Pferd wurde beim Anziehen scheu, ging durch, entriß dem Jungen die Zügel, raste über den Marktplatz und riß dabei ein Kind um, ohne es zu verletzen. Ein zweites Kind, welches in Gefahr stand, überfahren zu werden, wurde von einer Frau rechtzeitig bei Seite geschoben, dabei aber diese selbst von dem Pferde an den Kopf geschlagen. Die Verletzungen sind zwar schwere, aber nicht lebensgefährlich.

— Sonntag Mittag verübte auf dem Neusalzer Bahnhof ein Mann grobe Excesse, so daß schließlich nach der Polizei gesandt wurde. Als aber ein Polizeibeamter in Sicht kam, ergriff derselbe das Hasenpanier, wurde jedoch eingeholt und verhaftet. Es ist ein Schlosser-geißel aus Bärwalde, Namens Ernst Graß. Derselbe soll auch, wie der „N. A.“ mitgeteilt, bei dem Tumult in Gränberg theilhaftig gewesen sein.

— Der Luftschiffer Merkel unternahm am Sonntag in Reichenbach u. d. G. eine Luftfahrt. Als der Auf „Los!“ erklang, verwickelte sich einer der Leute, welche den Ballon beim Fallen gehalten, in eine Leine über dem Trapez und trat, den Kopf nach unten hängend, unfreiwillig die Luftstiege mit an. Des Publikums, welches den Vorgang beobachtet hatte, bemächtigte sich eine große Aufregung, der größte Theil der nach Tausenden zählenden Zuschauer glaubte aber, es handele sich um eine geplante Fahrt zu Zweien. Glücklicherweise hatte sich der Knoten der Leine so fest geschnürt, daß der unfreiwillige Luftschiffer, ein 18jähriger Burisch, Namens August Kasper aus Peterswaldau, die Reile glücklich vollenden konnte und unverletzt mit dem Ballon, der direct über die Stadt gegangen war, bei Schöpsfeldlau landete.

— Nach der am 15. Juni stattgehabten Inspicirung des Feld-Artillerie-Regiments „von Clausewitz“ fand auf dem Artillerie-Schießplatz bei Lamsdorf ein Wettrennen der Officiere des Regiments statt. Sieger hierbei waren Premierlieutenant v. Rolenberg und Secondelieutenant Gabriel. Bei dem Rennen stürzten 3 Officiere, Secondelieutenant von Rabenau (Bruch eines Schläffels und eines Daumens), Secondelieutenant Unger (Bruch eines Unterschenkels) und Secondelieutenant Vossfeldt (ohne Schaden zu nehmen).

Bermischtes.

— Bergarbeiterstreik. Seit gestern Nachmittag sind in acht Schächten des Duxer Braunkohlen-reviers über 1000 Mann ausständig. Als seitens der Polizei eine Versammlung aufgelöst wurde, kam es zu groben Excessen; die Gendarmen, welche mit Steinen beworfen wurde, feuerte auf die Menge und verwundete mehrere Personen. Später wurde Militär requirirt.

— Revolten. In Bern ist es am Montag zu argen Excessen gekommen. Einzelne Arbeiter versuchten italienische Arbeiter mit Gewalt von den Bauplätzen zu vertreiben. Es kam hierbei zu heftigen Zusammenstößen, bei welchen fünf Italiener verwundet wurden. Gegen Abend sammelte sich vor dem Haflocal eine große Menge, richtete gegen dasselbe einen lebhaften Steinhaufen und versuchte die

*) Der Bericht ist leider erst heute in unsere Hände gelangt. Die Redaction.

Thür zu erbrechen. Die Polizei, welche wiederholt Ausfälle machte, wurde hierbei von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Hierauf ließen die Polizei-mannschaften mit dem Säbel ein und verwundeten zahlreiche Ruhestörer. Bei dem Zusammenstoß wurden etwa 80 Personen verhaftet und gegen 100 verwundet, worunter mehrere Schwerverletzte. Aus Luzern war Militär requirirt worden, welches während der Nacht eingetroffen ist. Die Aufregung dauert fort. — Bei Arbeiterausbreitungen in der mährischen Stadt Bräun sind im ganzen 62 Personen verhaftet worden. Man besorgt einen allgemeinen Arbeiterausstand. Als am Montag Abend die Cavallerie die Straße säubern wollte, wurde sie mit Steinen beworfen und griff nunmehr mit blanker Waffe ein. Gegen 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

— Brand in einer Irrenanstalt. In der Nacht zu Dienstag wurde das oberste Stockwerk der Irrenanstalt zu Eichberg im Rheingau durch eine Feuerbrunst zerstört. Der „Rhein. Volksztg.“ zufolge werden mehrere Kranke vermisst.

— Der Uebermuth beim Bootfahren hat am Sonntag auf dem Rummelsburger See drei Menschenleben gefordert. Sechs junge Leute bestiegen ein Segelboot, das eigentlich nur für drei Personen Platz hatte; nach kurzer Frist kenterte das Fahrzeug, und von den Insassen konnten durch herzu-eilende Fischer nur drei gerettet werden.

— Cholera. In Montpellier sind am Sonntag zwei, Montag Vormittag drei Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Die Auftritte, die sich bei dem letzten Ausbrechen der Cholera in Russland zurug, wiederholten sich in geringerem Maßstabe in Frankreich. Im Gard-Departement, wo mehrere Seuchefälle bemerkt worden sind, widerlegen sich die Bauern den hygienischen Maßregeln, die von der Behörde angeordnet werden. Sie empfangen die Aerzte mit Steinwürfen und beschuldigen sie der Quellenvergiftung. — In Mekka sind nach einer Reuter-Meldung vom 13 bis 16. Juni 317 Personen an Cholera gestorben.

— Die Fliegen und die Cholera. In einer Discussion, welche jüngst in der New-Yorker Academie der Medicin stattfand, erklärte Dr. George M. Sternberg, er sei überzeugt, daß die Cholera durch Fliegen verbreitet werde. Er habe während einer Cholera-Epidemie die Infektion fast mit Sicherheit zu jener Quelle verfolgt. Dr. Biagg, ein Inspector des Gesundheitsamtes, gab zu, daß die Fliegen zur Verbreitung der Cholera beitragen und daß das Gesundheitsamt nicht im Stande sei, gegen diese Gefahr etwas zu thun. Zur Unterstützung der Theorie des Dr. Sternberg führte er an, daß eine große Zahl von Cholerafällen des letzten Jahres in New-York unter Schlächtern stattfand. Auch die übrigen Cholerafälle brachen unter Personen aus, die geschäftlich mit anderen Nahrungsmitteln zu thun hatten, welche ebenso wie Fleisch, Fliegen in Menge anziehen.

— Das Wikinger-Schiff kam am Sonntag in New York an und wurde von Hunderten von Norwegern begrüßt, die ihm auf Yachten und Dampfsern entgegengefahren waren.

— Mecklenburgische Wahlhistorie. Aus Schwerin schreibt man der „Berl. Ztg.“: Aus einem seltsamen Grunde hat ein mecklenburgischer Agrarier socialdemokratisch gewählt. Der Fall ist allerdings schon bei der vorigen Wahl (1890) vorgekommen, aber erst ist allgemein bekannt geworden und wurde dem Betreffenden, der nicht leugnen konnte, in öffentlicher Versammlung vorgehalten. Auf einem Gute im zweiten mecklenburgischen Wahlkreise ist es, wie vielfach, herkömmlich, daß jeder Gutsherr vom Gutsherrn im Frühjahr einen Hammel bekommt, sozusagen als Theil der Löhnung. Nun hatte vor der 1890er Wahl der dortige Gutsherr den Arbeitern erklärt, daß es keinen Hammel gebe, wenn sie socialdemokratisch wählen sollten. Die Urne barg einen einzigen socialdemokratischen Stimmzettel, den aber Niemand abgegeben hatte. Der Gutsherr entschied, daß, wenn er den „Thäter“ nicht erfare, Niemand den Hammel bekomme. Nach sechs Wochen bekamen Gutsherr und Verwalter Streit, und der Verwalter gab seine Stellung auf. Als er sich von den Arbeitern verabschiedete, verrieth er diesen auch den ihm bekannten Anhänger der Socialdemokratie auf dem Gute: Der Gutsherr, ein wackelter Agrarier und eifriger Bekämpfer der Socialdemokratie, hatte selbst den socialdemokratischen Zettel abgegeben, um auf diese schlau überlegte Weise seine Hammel zu sparen.

Briefkasten.

An viele Centrumsmänner in Freystadt, Neustädte, D.-Wartenberg, Bubernig, Nittrig, Gränberg. Besten Dank für Ihre Zuschriften und Eingefandt! Wir können dieselben aus Mangel an Raum nicht aufnehmen. Der

Brief Ihres jetzigen Führers Lieber, den wir heute veröffentlichten, wird hoffentlich genügen, um den Centrumswählern klaren Wein einzuschenken.

Wetterbericht vom 20. und 21. Juni.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0-6	Luft- feuch- tigkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abd.	739.7	+13.6	WS 2	64	4	
7 Uhr früh	741.9	+13.3	NNE 2	70	7	
2 Uhr Nm.	741.7	+18.6	WSW 3	42	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7.5°

Witterungsaussicht für den 22. Juni.

Vorwiegend trübes Wetter mit Wärmezunahme und wenig Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Eingefandt.

Mit erneuter Angstmeierei, wie solche der von 1887 würdig an die Seite gestellt werden kann, suchen die Conservativen für die bevorstehende Stichwahl den Stimmenfang zu betreiben. Selbst die sogenannten Nationalliberalen, denn in Wirklichkeit sind die Herren doch wohl ganz waschechte Conservative, müssen Vor-spann leisten, um den Freund des Bundes der Land-wirthe durchzubringen, und all die niedlichen Mittelchen, wie Verdächtigungen, Anischwägungen, Operiren mit Unwahrheiten u. dergl. werden zum Einfangen freisinniger Wähler benützt.

Ich denke aber, es werden und sollen alle diese Machinationen den Junkern und ihrem Heerbanne nichts nützen, und der Sieg wird am 24. Juni dem Liberalismus verbleiben. Ich gehöre zu denjenigen, welche es gern gesehen hätten, wenn auf Grund der gesetzlich festgelegten 24jährigen Dienstzeit eine Ver-ständigung erzielt worden wäre; wenn ich aber mit nächsterm Auge und nach reiflicher Ueberlegung die Sache betrachte, so muß ich zu dem Schlusse kommen, daß die Regierung auch einwilligen ganz gut das hätte annehmen können, was die Mehrheit des verflorenen Reichstages bereit war zu bewilligen, denn die ganze Verneuerung läßt sich ohnehin erst während 20 Jahren durchführen. Der Unterschied zwischen dem, was der Reichstag geben wollte und dem Antrag Ruene beträgt 11 000 Mann, und deren Fehlen soll ein Millionen-Heer, von der guten und gegen die Nachbarstaaten weitlich höheren Disziplin unserer deutschen Truppen wehrlos machen? Nein, Ihr Herren, mit dieser Angstmeierei ist es nichts und Euer falsches Spiel mit der Furcht vor Russen und Franzosen wird jeder einsichtsvolle Mensch durchschauen.

Mit Russland und anderen Staaten sollen Handels-verträge eingegangen werden, gegen deren Abschluß Herr Beuchelt nach der Ordre des Bundes der Landwirthe stimmen muß. Nun, Ihr Wähler, ist ein Handelsvertrag nicht eine Einrichtung des Friedens und als solche 10 Mal mehr werth, als 11 000 Mann Soldaten mehr oder weniger? Das Land, mit welchem wir Handels-verträge schließen, kommt uns in friedlicher Gesinnung näher und dadurch wird dem Menschen morden den Kriege entgegengewirkt! Ist das nicht auch von größerem Werthe als 11 000 Mann Soldaten? Aber gerade für unsere Stadt sind auch die Handels-verträge von der größten Wichtigkeit, da Russland speciell für unser Haupterzeugniß, **Luche**, zu einer wesentlichen Zollermäßigung bereit ist, wodurch und ein früheres, Nutzen bringendes, ungeheures Absatzgebiet wieder eröffnet werden würde. Handelsverträge bekämpfen also nicht nur den Krieg, sondern sie fördern auch Industrie und Handel.

Der durch die Seitens der Agrarier, deren Schilling Herr Beuchelt ist, geplanten Einführung der Doppel-währung, das ist Geldverschlechterung mit ihren unfagbaren wirtschaftlichen Nachtheilen, sei nur neben-ber Erwähnung gethan. Durch die Doppelwährung wird der Credit untergraben, der Ertrag der Werth-papiere verringert und durch stattfindende Kündigungen von Hypotheken und Darlehen würde ein Zustand ge-schaffen werden, welcher den kleinen Mann und den Mittelstand zu Grunde richten muß.

Daher kann kein Wähler, welchem das Wohl des Volkes mehr am Herzen liegt als die Inter-essen der Agrarier, am 24. Juni seine Stimme einem anderen Candidaten geben als

Herrn Justizrath Mündel.
Ein Liberaler.

Danksagung.

Seit mehreren Jahren litt ich an Rheu-matismus, welcher immer schlimmer wurde und mir entsetzliche Schmerzen machte. Da Niemand zu helfen wußte, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Söpe in Hannover. Dieser befreite mich in wenigen Wochen von den jahrelangen Schmerzen, wofür ich meinen Dank hierdurch öffentlich ausspreche.
(gez.) Margaretha Lassen, Hordbüll, Kr. Lönbern.

Eine gute Bettstelle und
Schweinfall
wird verkauft
Bredlauerstraße 1.

Särge! Särge!

bei
am billigsten
Martin Künzel,
Marktsfeldweg 1c.

Ein tüchtiger
Fabrik-Tischler
für dauernde Beschäftigung wird gesucht.
Janke & Co.

Einige tüchtige Rauher
können sich melden.
Schlesische Tuchfabrik, R. Wolf.

1 Gesell. f. Bromadecki, Schndrm., Silberb. 1.

Ein geb. Fräulein mit guten Zeug-nissen wird als Stütze der Hausfrau zu engagiren ges. Offert. erbeten u.
M. M. postlagernd Sagan.

Ein anständiges Mädchen
zur Aushilfe wird gesucht.
Wiener Café.

Köchinnen, Mädchen für Alles gesucht.
Frau Poll, Berlinerstraße 76.

Ein 14-15 jähriges Mädchen
sofort gesucht
Mautbeerstraße 1.

Lehrmädchen zur Damenschneiderei ge-sucht
Bahnhofstraße 8, hinten.

Garten-Arbeiterinnen,
am liebsten vom Lande, finden dauernde Beschäftigung. Stanigel's Gärtnerei.

Wäsche z. Waschen w. ang. Breitestr. 55.
Kirschen verpachtet Seebauer.

Von Herrn Friedrich Schulz Familie
erhielten wir für unsere Diatonissen
20 Mk., wofür herzlichsten Dank.
Der Frauen-Verein.

Künstliche Zähne
Reparaturen, Umarbeitungen,
Plomben
bei **F. A. Lehfeld,** Berlinerstr. 11.

Alle Wähler, welche neben der vollen Wehrkraft des Vaterlandes auch die Nährkraft des Volkes erhalten, welche keine neue Belastung der ärmeren Klassen durch Steuern, welche die Rechte des Volkes, insbesondere das allgemeine Wahlrecht nicht angetastet wissen wollen, geben ihre Stimme **Herrn Justizrath August Munckel** in Berlin.

Russischer Kaiser.
Donnerstag, den 22. Juni:
Großes Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pf.
Eintrittskarten à 25 Pf. bei Herrn
Emil Fowe.

Brauerei Günthersdorf.
Sonntag, den 25. d. Mts.:
Concert
zum Hofenfor,
wozu freundlichst einladet **W. Brüssel.**
Hôtel schwarzer Adler
empfiehlt seinen **Garten** einer
gütigen Beachtung.

Deutsches Haus.
Seit Donnerstag Abend v. 9 Uhr ab:
Junggans-Ausschieben
auf dem Billard.

Katholischer Gesellen-Verein.
Sonntag, den 25. Juni:
**Feier des Bezirks-Festes in
Deutsch-Wartenberg.**
Anmeldung zur Beteiligung bis Don-
nerstag Abend im Vereinslokal.

V.G. Großes Sommerfest
Nicht Sonnabend, den 24.,
sond. Montag, d. 26. Juni:
im Waldschloß.
Billetts für Gäste vorher bei J. Senfleben.

Sanitätscolonne.
Freitag Abend 8 Uhr:
Uebung. Turnhalle.

Neue
Sendung
eingetroffen.
Kulmbacher
C. Wennrich.
Einfach Bier in Flaschen
in und außer dem Hause empfiehlt
Heinrich Rinke, Deutsches Haus.
Seit Donnerstag u. Freitag Jungbier
und Treber. **Wilh. Hirthe.**

Feinsten Flaren
Honig
in 1/2 und 1/4 Pfund-Krauen,
a Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt
Otto Liebeherr.

Vorzüglichen
□ Zahn-
Harzer-
Schweizer-
Romatour-
Parmesan-
empfiehlt **C. J. Balkow.**
Käse

CACAO-VERO.
entölt, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Special-Geschäften.

Kartoffeln verkauft **Schmied Pohl.**
Gute Speisekartoffeln Berlinerstraße 11.

Wähler-Versammlung.

Freitag, den 23. Juni, Abends 8 Uhr,
im **Finke'schen Saale:**

Vortrag des freisinnigen Reichstags-Candidaten
Herrn Justizrath Munckel aus Berlin.

Alle freisinnigen Wähler von Stadt und Land werden hierdurch
zum Besuch der Versammlung eingeladen.
Das deutschfreisinnige Wahl-Comité.

Sozialdemokratische Partei Grünberg-Freystadt.

Wir richten an unsere Parteigenossen das Ersuchen, bei der am
24. Juni stattfindenden Stichwahl Mann für Mann dem
Candidaten der Freisinnigen Partei:

Justizrath August Munckel,
Berlin,

ihre Stimme zu geben.
In unserem Interesse liegt es, einen Sieg der Reaction zu ver-
hindern.

Sozialdem. Central-Wahl-Comité
für Grünberg-Freystadt.
J. A.: **Julius Kurzweg.**

Die am 24. Juni stattfindende Reichstags-Stichwahl stellt erneute
bedeutende Anforderungen an unsern Wahlfonds. Wir ersuchen daher
alle unsere Parteifreunde, uns Beiträge für denselben unter der Adresse
der Herren August Feder in Grünberg i. Schl. oder F. W. Krause,
Handelsgärtner in Neusalz a. D., zugehen zu lassen.

Das deutsch-freisinnige Wahl-Comité
des Grünberg-Freystädter Wahlkreises.

Imitirte Handstickerei auf Madapolame
in den schönsten und neuesten Dessins empfing in großer Auswahl und empfiehlt
freundlicher Beachtung
Albert Hoppe.

Siegersdorfer Werke Fried. Hoffmann,

Bahnhof **Siegersdorf i. Schl.** (Strecke Koblitz-Breslau)
liefert billigst in allen Farben und Glasuren: feinste Verblendsteine,
Terracotten, Fliesen, Trottoirsteine, Chamottesteine, altdeutsche Ofen-
fener wetter-
feste, undurch-
lässige
Dachfalzziegeln roth, weiß,
schieferfrb. u.
bunt glazirt;
decken 3mal mehr als gewöhnliche Dachsteine, 200 Str.-Wagen fahrt ca. 4200 Stck.
Preisliste und Proben auf Wunsch kostenfrei.

Zur Badefaison
empfehle:

Badehosen von 12 Pf. an,
Badekappen 35 u. 50 Pf.,
Frottirhandtücher 50 u. 60 Pf.,
Frottirlaken 180 u. 285 Pf.,
Frottirhandschuhe 20 Pf.,
Frottirtücher, klein 7 Pf.
Selmar Petzall, Poststr. 2.

Künstliche Zähne,
Reparaturen, Plombiren,
Nervtöden, Zahnziehen etc.
A. Fleischel, Grünzeugmarkt 14,
Ecke Silberberg.

Sämmtl. Tischlerarbeiten
werden billigst ausgeführt.
Martin Künzel, Marschfeldw. 1 c.

**Waltsgott's gefärbter
Citronensaft,**
aus reifen Früchten nach eigenem Ver-
fahren hergestellt, ist das **delikateste**
Erfrischungsmittel im Sommer, wird
zu allen Speisen, Eis und Getränken
wie Citrone verwendet, stellt sich im Ge-
brauch billiger als Citrone, verdirbt
nie, während angeschnittene Citronen
verfaulen. Dieser Citronensaft ist be-
sonders für Restaurants und Reisen
vortheilhaft, unentbehrlich für Land-
bewohner. Flaschen = 10 Citronen
60 Pf. bei **Rob. Grosspietsch,**
Otto Liebeherr, Ad. Thier-
mann und M. Finsinger.

Von **Römhildt,**
Pianino-Fabrik in Weimar
steht hier ein Instrument zur gefl. Ansicht.
Apertes Fabrikat ersten Ranges.
10 goldene Medaillen und erste Preise.
Von Liszt, Balow, d'Albert u. viel. and.
Capacit. aufs **Wärmste** empfohlen.
Auf Wunsch bequemste Zahlungsweise.
Nähere Auskunft ertheilt
A. Goldmann, Musikinstituts-Vorst.

Ich bin der Vertreter
der
Hamburg-Berliner
Salonsie-Fabrik,
Filiale Breslau-Grünberg.

Ferner liefert die Fabrik
Holz-Rouleaux,
die beste Waare bei billigen Preisen.
A. Knoblauch.
Särge zu billigen Preisen, innere Aus-
stattungen werden gratis dazu gegeben.
O. Dalichau, Neustadtstr. 29

Johannisbeerwein 2.60 pf. Rothe, Wittstr.
Apfelwein à 2.30 pf. Lehsfeld, Berlinerstr.
G. 91r W., golda., 2.80 pf. **H. Anispel.**
G. 89r W.-u. R. 75 pf. **Fritz Mothe, Wittstr.**

Weinausschank bei:
Gasthof zur Traube.
91r Weißwein à Glas 20 Pf.
Erdbeerbowle.
Gärtner Stanigel, 90r u. Erdbeerbowle.
Schädel, Berlinerstr., 90r 80 pf.
Winger Schläger, b. d. I. Walte, 92r 80 pf.
Aug. Schulz, Unt. Ruchb., 91r 80 pf.
Hohmann, Lindeberg 35, 92r 80 pf.
Paul Herzog, Ransigerstr., 92r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 8 Uhr.
Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 19. Juni.			
	Stk.	Gr.	Mr.	Gr.
	M	A	M	A
Weizen	15	50	15	30
Roggen	13	—	12	80
Gerste	—	—	—	—
Hafer	16	—	15	80
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	5	50	4	40
Stroh	4	50	—	—
Heu	8	—	6	—
Butter (1 kg)	1	90	1	80
Eier (60 Stck)	2	80	2	40

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect
betreffs **Universal-Wagenpulver** von
P. F. W. Barella in Berlin bei.
(Hierzu eine Beilage.)

Die amtlichen Wahlergebnisse.

Nach den definitiven Wahlergebnissen über die Hauptwahl sind gewählt 216 Abgeordnete, während über 181 Wahlkreise noch durch Stichwahl entschieden werden muß. Das Wolff'sche Telegraphenbureau beziffert die Wahlergebnisse für die einzelnen Parteien wie folgt: E. d. g. l. t. sind gewählt: 82 Centrum, 49 Conservative, 24 Socialdemokraten, 16 National-liberale, 12 Reichspartei, 12 Polen, 7 clericale Gläffer, 4 s. d. d. e. Volkspartei, 3 Antisemiten, 3 freisinnige Vereinigung, 2 bayerischer Bauernbund, 1 Liberaler, 1 Däne.

In 181 Wahlkreisen müssen Stichwahlen vorgenommen werden. An denselben sind betheiligt: 82 Socialdemokraten, 74 Nationalliberale, 53 Conservative, 32 freisinnige Volkspartei, 31 Centrum, 21 Reichspartei, 16 Antisemiten, 14 freisinnige Vereinigung, 11 Polen, 10 Welsen, 9 s. d. d. e. Volkspartei, 4 bayerischer Bauernbund, 2 Bund der Landwirthe, 1 elsässer Protestler, 1 clericale Gläffer.

Was speciell die Provinz Schlesien betrifft, so befinden sich unter den 22 definitiv gewählten Abgeordneten 5 Conservative, 1 Reichspartei, 13 Centrum, 2 Socialisten und 1 freisinnige Vereinigung. An den 13 Stichwahlen sind betheiligt die freisinnige Volkspartei 9 mal, die freisinnige Vereinigung 1 mal, die Conservative 11 mal, die Socialisten 3 mal, das Centrum 1 mal.

Die Gefahr einer neuen Cartellmehrheit wird jetzt nur noch von den ehemaligen Cartellparteien selbst aus erklärlichen Gründen zu befürchten gesucht. Es sind an Conservative, Freiconservative, National-liberale und Antisemiten nach Angabe des Wolff'schen Telegraphenbureaus, welches über die amtlichen Quellen verfügt, definitiv gewählt 80. In Stichwahl stehen noch außerdem 74 Nationalliberale, 53 Conservative, 21 Reichsparteiler, 16 Antisemiten und 2 Anhänger des Bundes der Landwirthe. Die Cartellparteien haben also noch 166 Stichwahlcandidaten. Im günstigsten Falle würden sie also 246 Mann stark werden können. Zu einer Cartellmehrheit sind nur 199 unter 397 Abgeordneten erforderlich. Wer also eine Cartellmehrheit nicht wieder entstehen lassen, wer dem Volke nicht wieder neue ungemessene Steuern auferlegen will, wer keine weiteren Volksrechte preisgeben will, der muß dahin wirken, daß zum mindesten in 48 Stichwahlen die Conservative u. s. w. unterliegen.

22] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Mit weitgeöffneten Augen hatte die junge Frau ihn angehört. Ein Sturm der widersprechendsten Empfindungen durchwogte ihre Brust. Sie fühlte es nur zu wohl, — seinem Scharfblick war es nicht entgangen, wie unglücklich sie in ihrer Ehe war; er wußte, daß sie ihrem Gatten geistig überlegen sei, daß dieser junge, haltlose Mann sie nun und nimmer verstehen konnte, und ein heißes Gefühl der Scham überkam sie bei dem Gedanken, daß gerade der Major derjenige sein mußte, der ihr diese herbe Wahrheit ins Gesicht sagte. Ihr stolzes Herz empörte sich bei der Vorstellung, daß ihr gleichsam zum Ersatz für ihr verlorenes Lebensglück die Freundschaft eines Mannes geboten ward, dem sie noch nie einen freundlichen Blick geschenkt hatte. Und doch wieder war er der einzige, welcher errieth, was in ihrer Seele vorging, der sie nicht mit Warnungen und Tadel belästigte, wie es die andern thaten, Norbert von Viberfeld eingeschlossen. Wie viele ernstzunehmende Blicke waren ihr von diesem Manne zu theil geworden, wie hart hatte er gleich am ersten Tage ihre Festigkeit gerügt, — und Norbert hatte doch eben so wenig ein Recht zu diesem Vorgehen, als jeder andere; sie war freie Herrin ihres Willens, und das wollte sie unter allen Umständen bleiben.

„Sind Sie mir böse?“ forschte der Major, so sanft und weich, wie sie seine Stimme noch nie vernommen hatte. „Zürnen Sie mir nicht, einmal mußte ich Ihnen die Wahrheit sagen. Verschmähen Sie nicht die Freundschaft, die sich Ihnen bietet; ich verlange ja nichts, als Ihnen meine Theilnahme bezeugen zu dürfen. O, Bernhardine, seine Stimme erklang fast in dem leidenschaftlichen Flüstern, „ich möchte mein Herzblut für Sie ingeben, ich —“

Jäh unterbrach Bernhardine ihn; sie war aus ihrer Erstarrung erwacht; der böse Zauber, der auf ihr gelastet, war verschwunden; sie war wieder Herrin ihrer Gefühle, ihres Selbst.

„Herr Major,“ sagte sie kalt, „Ihre Worte sind mir ganz verständlich. Ich begreife nicht, was Sie damit sagen wollen. Sie haben Ihre Theilnahme an eine falsche Adresse gerichtet!“

Sie neigte stolz das Haupt und machte eine entlassende Bewegung. Der Major biß sich in die Lippen; aber er war viel zu klug, um alles auf eine Karte zu setzen. „Ich bedaure unendlich, mich von Ihnen so mißverstanden zu haben,“ versetzte er; „ich will Sie nicht weiter mit meiner Gegenwart belästigen.“

Er machte der jungen Frau eine tiefe Verneigung und entfernte sich festen, stolzen Schrittes.

Bernhardine sah ihm etwas enttäuscht nach; das hatte sie nicht erwartet. Es blieb ihr jedoch wenig Zeit, über das sonderbare Wesen des Majors nachzudenken; denn kaum waren des Majors Schritte verhallt, als Norbert von Viberfeld vor ihr stand.

Bernhardine fühlte, wie ihr eine heiße Röthe ins Gesicht stieg; ein leises Wehen durchflog ihre Gestalt, und gleichsam schuldbehaftet senkte sie die Lider.

Norbert von Viberfeld betrachtete schweigend die junge Frau. Es hatte ihm einen Stich ins Herz gegeben, als er dem Major begegnet war, der mit flüchtigem Gruß an ihm vorüberstrich; sein erster Gedanke bei dieser Begegnung war der an Bernhardine gewesen. Und nun stand sie vor ihm, befangen, betroffen, gleich einer ertappten Sündlerin, und wie er sie so vor sich sah, quoll ein heißes Weh in seinem Herzen auf.

War sie in die Reize dieses gefährlichen Mannes gefallen, oder hatte sie standhaft der Versuchung Trotz geboten?

„So allein?“ sagte er endlich, indem er sich bewußte, einen scherzhaften Ton anzuschlagen. „Es ist für eine junge Frau nicht rathsam, sich von der Gesellschaft zurückzuziehen, um in der Einsamkeit ihren Gedanken Audienz zu geben. Sie sollten fröhlich mit den Fröhlichen sein!“

Bernhardine sah trotzig zu ihm auf. Aus ihren Augen leuchtete wieder der ganze unbegreifbare Eigensinn, der einen Grundzug ihres Charakters ausmachte; sie warf die Lippen auf und entgegnete:

„Mein Gatte vermehrt mich sicher nicht, und wenn er das Recht hat, mich zu vernachlässigen, darf ich wohl dasselbe Recht gegen ihn üben.“

Die Herbitz, die in ihrem Tone lag, verführte Norbert schierlich. Strenger als er es selbst wollte, versetzte er:

„Wir sollen unsere Handlungen niemals mit den Fehlern anderer entschuldigen. Der Ruf einer Frau ist wie ein weißes Blumenblatt, — ein Hauch und die reine Fläche ist getrübt. Sie sollten sich besser vor dem Urtheil der Welt hüten, Bernhardine!“

Sie zuckte zusammen. Schon wieder das Wort!

„Wollen Sie mir gute Lehren geben?“ fragte sie mit glühenden Wangen. „Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, aber ich habe solche nicht verlangt. Ich selbst weiß am besten, was ich zu thun oder zu lassen habe. Sie brauchen bei mir durchaus nicht den Mentor zu spielen. Ich bin mir selbst Schutz genug.“

„Bernhardine!“ In schmerzlichem Tone rang sich der Ruf von Norbert's Lippen.

„O, lassen Sie mich!“ fuhr sie mit vor Erregung bebender Stimme und blickenden Augen fort. „Ich habe dieses ewige Tadeln, dieses ewige Corrigiren meiner Fehler satt! Reden Sie mir doch nicht von dem Urtheil der Welt, einer Welt, in der Heuchelei und Faltschheit die Herrscher sind, — die nur auf den Schein steht und nach diesem ihr Urtheil abgibt. Ich hasse und verachte jeden Trug, jede Verstellung! Ich bin unglücklich in meiner Ehe! Wozu soll ich das verbergen? Mein Gatte kümmert sich so gut wie gar nicht um mich. Soll ich nicht auch das gleiche thun? Soll ich die gebornen Schläbin spielen, weil er meine jugendliche Unersahrenheit benützt hat, um mein Herz zu betören? Soll ich schweigend und geduldig alle die Demüthigungen tragen, denen ich unausföhrlich ausgesetzt bin? Nein und tausendmal nein! Ich will ihm Gleiches mit Gleichem vergelten, ich will ihm beweisen —“

„Was wollen Sie ihm beweisen?“ unterbrach sie Norbert rauh, dicht vor sie hinstehend. „Wollen Sie zu jener Klasse von Frauen herabsinken, die unter dem Vorwande, verkannt und unglücklich zu sein, mit jedem Manne kokettiren, der ihnen seine Huldigung entgegenbringt, um vergessen zu lernen? Bernhardine, ich hätte Sie für besser, für edler gehalten, als daß Sie sich auch nur in Gedanken mit einem solchen Vorsatz beschäftigen könnten. Merken Sie sich das: kein Mensch troßt ungestraft dem Urtheil der Welt! Handeln Sie wie Sie wollen, aber Sie werden sehen, die Konsequenzen Ihrer Handlungsweise werden nicht ausbleiben. Wenn Sie das Unglück Ihrer Ehe mit edler Standhaftigkeit tragen, so können Sie mindestens auf die Theilnahme derer, welche Ihnen nahe stehen, die Sie genauer kennen, Anspruch machen. Sobald Sie als gefallische Kokette auftreten, wird ein jeder Sie verurtheilen und Sie verachten. — Ich habe nur Gutes und Ehrliches mit Ihnen im Sinne, aber Sie wollen die Sprache der Wahrheit nicht hören; Ihnen sind die sinnbetörenden Schmeicheleien eines Don Juans lieber, als ein ehrliches, kräftiges Manneswort. Aber trotzdem warne ich Sie noch einmal, zum letztenmal: hätten Sie sich vor dem Major! Was er Ihnen auch gesagt haben mag, er meint es nicht gut, nicht ehrlich mit Ihnen. Ich kenne die Welt besser als Sie; ich weiß, wohin einzig ein solches Spiel führen kann! Ueberlegen Sie es sich, ehe Sie Ihre Ehre, Ihren Ruf leichtsinnig aufs Spiel setzen!“

Er sah sie mit einem festen, durchdringenden Blicke an. Bernhardine war todteneckig geworden, aber in ihren Augen glühte unvermindert der alte Trotz. Um ihre Lippen zuckte es. Wortlos standen sie einander gegenüber, bis der Freiherr langsam sich abwandte.

Bernhardine verbarste unbewegt und sah der hohen Gestalt Norbert's nach, bis dieselbe ihren Blicken entschwunden war; dann, hochgehobenen Hauptes, schritt auch sie durch die erleuchteten Wege dem Ballsaale zu.

Nach dem unerwarteten Flaske hatte der Major sich in die Salons zurückgezogen. Er war bleich und seine Augen sprühten vor Zorn; jetzt war die Eroberung der jungen Frau für ihn zur Ehrensache geworden.

Er, dem die stolze, stolze Herzen sich widerstandlos ergeben hatten, mußte sich diese Abweisung gefallen lassen aus dem Munde einer jungen, unerfahrenen Frau, die kaum den Kinderschuhen entwachsen war, die nach kurzer Ehe von ihrem Gatten auf die auffälligste Weise vernachlässigt ward; — sie hätte ihm für die bewiesene Theilnahme dankbar sein müssen, anstatt ihn abzuweisen.

In dieser keineswegs rosen Stimmung traf er mit Robert von Frieded zusammen. Durch den Major hatte derselbe eine Einladung in das Haus des Banquiers erhalten, und obgleich Frieded für gewöhnlich große Gesellschaften liebte, so war er doch bei dem Feste erschienen, weniger, um sich zu zerstreuen, als um in den besseren Kreisen bekannt zu werden, denn sein ganzes Streben ging darauf hin, Valentine's Tochter so bald als möglich zu finden.

„Ah, Du bist's, Robert!“ begrüßte der Major den Freund. „Gefällt es Dir hier und hast Du genügend Ansprache gefunden?“

Frieded zuckte die Achseln. „Ich bin dieses Treibens entwöhnt“, warf er hin, „Du aber, Oskar, sollst Dich in Deinem Element fühlen!“

Der Major lachte bitter auf.

„Weshalb?“ gab er in leiserem Tone zur Antwort. „Von all' diesen schönen Damen, die Du hier siehst, kann mich keine einzige dauernd fesseln; sie sind alle nur Puppen, geschmückte und geschminkte Puppen, die keinen Tropfen warmen Blutes in den Adern haben!“

Frieded schüttelte den Kopf.

„Wie pessimistisch Du wieder heute denkst!“ sagte er mit einem halben Lächeln, während seine Augen den Blicken des Freundes folgten, welche ruhelos im Saale umherstreiften.

Widrig richtete der Major sich straffer empor und sein Gesicht farbte sich lebhafter.

In der weitgeöffneten Flügeltür, welche auf die Terrasse führte, erschien eine jugendliche Frauengestalt, ein spöttisches Lächeln kränzte die vollen, rubinrothen Lippen, und in den glänzenden, braunen Augen, mit welcher sie die Versammlung überflog, lag ein seltsam herber, bitterer Ausdruck.

Todtenblässe überzog Frieded's Antlitz, während seine Augen, der Richtung folgend, welche die Blicke des Majors nahmen, wie verzaubert auf der schönen Frauengestalt im Rahmen der Thür haften blieben. Schwer hob sich seine Brust, und wie entgeistert starrte er hinüber auf die überliche Gestalt, als sei dieselbe ein Sinnestrag, ein Traumbild, welches die nächste Minute auflösen konnte in ein Nichts und welches zu bannen, festzuhalten doch alle Kräfte in ihm fieberhaft schlugen.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 21. Juni.

* Vom Berliner Wolkmarsch wird gemeldet: Beim Beginn des offenen Wolkmarsches am Montag waren auf demselben eingelagert resp. in der Ausladung begriffen 11 200 Centner, gegen 18 170 Centner in 1892, mithin weniger 6970 Centner. Reflectanten waren nicht besonders zahlreich erschienen, zeigten aber große Kaufgeneigtheit, so daß sich bald ein verhältnismäßig reger Verkehr entwickeln konnte. Die Gebote betrugen anfänglich 15 M. unter vorjährigen Wolkmarschpreisen, steigerten sich aber bald bei der Abgeneigtheit der Inhaber, hierzu abzugeben. Gegenseitiges Entgegenkommen führte schließlich zu einer Einigung, welche für die in derselben Condition wie im Vorjahr befindlichen Wollen einen durchschnittlichen Werthabschlag von 7 bis 9 M. ergaben, vereinzelte darüber oder darunter, je nach der Beschaffenheit der bezüglichen Wollen. Alle besseren Qualitäten können als ausverkauft bezeichnet werden. Mehrere waren ausschließlich inländische Fabrikanten, besonders Laufziger. Als gezahlt sind folgende Preise zu verzeichnen: Schmutzwollen 39 bis 46 M. (1892 45 bis 51 M., 1891 57 bis 61 M.), Bauernwollen, wenig vorhanden, 86 bis 97 M. (90 bis 105 resp. 117 bis 126 M.), geringe Tuch- und Stoffwollen, vornehmlich westpreussische Stämme, 99 bis 110 M. (105 bis 115 resp. 130 bis 138 M.), mittlere do. do. 112 bis 124 M. (120 bis 133 resp. 130 bis 146 M.), bessere do. do. 127 bis 140 M. (135 bis 146 resp. 148 bis 156 M.), feinste do. do. 142 bis 152 M., in einem Falle 158 M. (148 bis 160 M.), in einem Falle 165 M. resp. in 1891 162 bis 172 M.). Die Verpackung der Wollen, die in früheren Jahren bekanntlich vielfach zu wünschen ließ, entsprach dies Mal fast vollständig den Wünschen der Abnehmer. — Dienstag früh war der Wolkmarsch vollständig beendet; nur 4 bis 5 kleinere Posten blieben unverkauft.

* Vor der Glogauer Strafkammer standen am Sonnabend folgende Fälle zur Verhandlung: Der Maschinenwärter Karl Friedrich Wilhelm W. in Schweinig hatte am 5. März d. J. einem Barbier in Schweinig aus dessen Geschäftslocal einen goldenen Fingerring gestohlen, der einen Werth von 15 M. hatte. Da W. wegen Diebstahls bereits zwei Vorstrafen erlitten hat, mußte er sich wegen Diebstahls im Rückfalle verantworten. Das Urtheil lautete gegen den durchaus

geständigen Angeklagten auf 4 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung gegen die Wittve Sch. aus Gränberg. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Am 30. April d. J. ging der Sohn des Stellenbesizers L. aus Nittrig mit noch drei anderen Knaben spazieren. Als die vier an den der Herrschaft Deutsch-Wartenberg gehörenden Wald kamen, fanden sie einen todtten Hais. Dieser sollte nun bald verzehrt und zu diesem Zwecke natürlich auch gebraten werden. L. scharrte daher Waldstreu auf einem Haufen zusammen und zündete sie an, worauf der Hais in das Feuer gelegt wurde. Ihren Zweck, sich an dem Hais gütlich zu thun, erreichten die kleinen Gourmands zwar nicht, doch griff dafür das angelegte Feuer weiter um sich und entzündete die umherliegende Waldstreu. Als die Knaben des Feuers nicht Herr wurden, ergriffen sie die Flucht. Durch den Brand, der glücklicher Weise durch herbeigeeilte Leute bald gelöscht wurde, ist ein Morgen Waldstreu im Werthe von 5 bis 6 M. vernichtet worden, während Schaden an den Bäumen nicht entstand. Der kleine L. wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt.

* In einer Abhandlung über schlesische Hügelgräber schreibt die „Schles. Ztg.“: Bei uns in Schlesien finden sich Hügelgräber vornehmlich in den Waldungen längs des Unterlaufes der Oder, z. B. bei Dornberg, wo Ausgrabungen wiederholt stattgefunden haben. Weniger bekannt war bisher eine im Deutsch-Wartenberger Forst, Kreis Gränberg, gelegene Hügelgruppe. Aus dem Hohenjunge, der dort das linke Oderufer begleitet und stellenweise steil gegen dasselbe abfällt, liegt etwa in der Mitte zwischen den Dörfern Bohnitz und Dammern der von Kiesern und Birken bestandene Mühlberg. Hier reibt sich in Abständen von 30 bis 50 Schritt Hügel an Hügel, jeder von einem Umfange von 30 bis 40 m und einer Höhe von 1 1/2 bis 2 m, die sich unschwer als künstliche Anlagen erkennen lassen. Ein großer Theil ist leider schon vor Jahren beim Stämmenroden zerstört worden, doch blieben noch genug übrig, um eine Ausgrabung lohnend zu machen. Eine solche ist am 8. und 9. Mai durch den Pfleger des Museums schlesischer Alterthümer, Pastor Edhnel in Alt-Kauden, und am 13. und 15. Juni durch Geheimen Rath Dr. Grempler, Pastor Edhnel und Dr. Seger vorgenommen worden. Bei der ersten wurden sieben Hügel geöffnet, die einen ziemlich übereinstimmenden Aufbau zeigten. Mitten durch den Hügel ging eine meterbreite Steinpackung, bestehend aus kopfgroßen bis fußlangen, theilweise gesprengten Steinen. Außerhalb derselben befanden sich die eigentlichen Gräber. Im ersten Hügel lagen auf der Südwestseite drei Leichenurnen in der Form von Buckelfäßen. In der Mitte einer jeden steckte eine gebogene Bronzenadel mit Oese und scheibenförmiger Kopfplatte. Außerdem lagen in dem einen Gefäß noch eine Menge kleiner Broncefingerringe, die zum Theil noch an den Knochenresten haften. Der zweite Hügel enthielt neben der Steinpackung nur Scherben, meist von Buckelurnen. Der dritte bot dagegen wieder manches Bemerkenswerthe. Südlich von der Steinpackung fanden sich die Trümmer eines Ossuarius, d. h. von einem unverzierter kleiner Kasten in einer Schale mit umgebogenem Rande. Nach Hinwegräumung der Steine entdeckte man einen halben Meter unter der Standfläche der erwähnten Gefäße Massen von Knochen und Scherben und unter diesen eine gekrümmte Bronzenadel mit Oese und reich ornamentirtem Kopf. Wieder nördlich davon kam in der Höhe der zuerst gefundenen Gefäße ein zweites Knochenlager mit einer fast halbkreisförmigen Nadel zum Vorschein. Ähnliche Funde wurden auch in den übrigen untersuchten Hügeln gemacht. Die zweite Ausgrabung erstreckte sich auf etwa 20 Hügel, von denen freilich viele bereits zerstört vorgefunden wurden. Die Ergebnisse gleichen im allgemeinen denen der ersten Ausgrabung, doch konnten im einzelnen noch genauere Beobachtungen hinsichtlich der Grabanlage angestellt werden. In einem Falle enthielt der Hügel zwei Steinpackungen, eine runde von 60–80 cm Durchmesser und eine mehr viereckige von 85 cm Breite. Unter den Steinen befand sich eine 30 cm dicke Schicht, welche mit Knochenresten, Holzspalten, Asche und vereinzelten Thonscherben durchsetzt war. Ganz abseits, in der Südostecke des Grabes stand eine zertrümmerte Urne. In anderen Hügeln wurden Steinpackungen überhaupt nicht bemerkt, dagegen Haufen von Knochenresten und durch Brand beschädigten Broncefingerringen. Wo sich ganze Gefäße fanden, lagen sie ziemlich dicht unter der Oberfläche, in einzelnen Gräbern bis zu zehn Stück nebeneinander. Durchweg überwog der Typus der Buckelurne. Es sind dies Gefäße mit hohem, scharf abgesetztem Hals ohne weiter ausgeführten Rand, theils frugartig, mit einem breiten und weiten Henkel, theils terrinenartig, mit zwei gegenüber stehenden kleinen Oehrhenkeln an der Grenze von Bauch und Hals. Um den Bauch haben die Gefäße fünf oder sechs stark hervortretende, innen hohle Buckel, von vertieften Kreislinien umgeben und durch senkrechte Ranten oder Furchen getrennt. Man pflegt diese Buckelurnen, die Virchow als „Kaufler Typus“ bezeichnet hat, in die älteste Periode der sogenannten Hallstattkultur, d. h. in das 8. bis 5. Jahrhundert v. Chr. zu setzen. In der That erscheint es in hohem Grade wahrscheinlich, daß die Deutsch-Wartenberger Hügelgräber älter sind als die so häufigen Urnenfriedhöfe. Hierfür spricht auch der Umstand, daß von Metallbeigaben lediglich Bronze, dagegen keine Spur von Eisen gefunden worden ist. Die sehr charakteristische Form der gekrümmten, mit einem Oehr versehenen Nadel wird auch sonst fast stets zusammen mit Buckelurnen gefunden.

— Dem „N. Anz.“ wird aus Reinberg vom 19. d. gemeldet: Heute früh 8 Uhr brach in der Bestigung des

Häuslers Hoffmann in Hohenbohrau Feuer aus, durch das drei Häuslerstellen eingedachert wurden. Die Bewohner — meist Mietheleute — waren auf Arbeit im Felde; daher konnte fast nichts gerettet werden. Die Entstehungursache ist noch nicht bekannt.

— In Sprottau circulirt ein Gerücht, welches viel Stoff zur Besprechung bietet. Der Sachverhalt ist nach dem „Spr. B.“ folgender: Schon seit längerer Zeit bemerkte eine Hausfrau, daß ohne ihren Willen sich Jemand in ihrem Kellerraum Eingang verschaffte und die dort aufbewahrten Mundvorräthe einer „Zubereitung“ unterzog. Der Hausherr legte nun im Stillen ein elektrisches Lautenwerk von der Kellertür nach seiner Privatwohnung, um bei erneutem Kellersbesuch von unbenutzter Seite benachrichtigt zu werden. Und richtig: Die Frau ging in die Kasse und entpuppte sich in einer Person, in welcher die betreffende Familie den Thäter wahrlich nicht geahnt hatte. So kam dieser interessante Fall zur Aufklärung und dürfte noch eine unangenehme Fortsetzung vor Gericht erfahren.

— Ein „Vollwitzer Städel“ hat sich der Candidat der Agrarier im Wahlkreise Glogau geleistet, indem er den Vollwitzern versprochen hat, sich im Falle seiner Wahl zum Reichstag für eine Primär- oder Secundärbahn nach Volkowitz zu verwenden. Weder der Candidat — Schulz heißt er — noch die Vollwitzer haben eine Abnung davon gehabt, daß der Eisenbahnbau gar nicht Sache des Reichstags, sondern der Einzel-Landtage ist, und haben ihr Volkwitzer Städel in einem Flugblatte niedergelegt, das viele Freisinnige als Curiosum für spätere Zeiten aufbewahren.

— Mit dem Bahnbau Goldberg-Edwienberg wird am 1. Juli begonnen.

— In Raumburg a. O. hat am Freitag voriger Woche ein toller Hund, Herrn Expediteur R. gehörend, viel Unheil angerichtet. Derselbe hat mehrere Kinder wie auch Erwachsene, sowie viele Hunde gebissen, ehe er durch einen Schuß getödtet wurde. Die Untersuchung ergab unzweifelhaft Tollwuth, und ist deshalb bereits Hundesperre angeordnet worden.

— Die Excesse in Breslau haben in der Nacht zum Dienstag noch eine kleine Fortsetzung erfahren. Es fanden wiederum Zusammenrottungen in der Matthiasstraße statt. Der Versuch, einen Fleischerladen zu erstürmen, wurde durch ein polizeiliches Massenaufgebot verhindert.

— Das königliche Eisenbahnbetriebsamt in Rattowitz macht unterm 19. d. M. bekannt: Der um 8 Uhr 54 Minuten heute früh von Reubrun in der Richtung nach Breslau abfahrende Personenzug 8 ist in Weiche 2 des Geleises 2 auf Bahnhof Reubrun mit einem rangirenden Grubenzuge festlich zusammengestoßen, wobei die Maschine des Grubenzuges, der Packwagen und ein Personenwagen des Personenzuges entgleisten. Verletzungen von Reisenden und Bahnbeamten sind nicht vorgekommen.

Vermischtes.

— Wilhelm Scholz †. Der langjährige Zeichner und Mitarbeiter des Kladderadatsch, Wilhelm Scholz, ist in der Nacht zu Dienstag in der Villen Colonie Grunewald, wo er seit längerer Zeit mit seinen Kindern wohnte, gestorben. Scholz war seit längerer Zeit schwer leidend.

— Die Wassercalamität in Schneidemühl wird immer größer. Die durch Bohrung eines artesischen Brunnens verursachten Häuserentsetzungen schreiten noch immer weiter vor. Die Posener Straße, die Zeughausstraße und der neue Markt sind besonders gefährdet. Die Erdsenkung beträgt bereits mehr als 1 Meter. Zerstört sind bis jetzt 23 Häuser; 80 Familien mußten ihre Wohnungen räumen. Am Dienstag Morgen sind Pioniere zur Hilfeleistung eingetroffen. Dienstag früh gegen 4 Uhr stürzte das Straußel'sche Haus in sich zusammen, und jeden Augenblick erwartet man den Einsturz von anderen Häusern in der Großen und Kleinen Kirchstraße. — In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Sonnabend gab der erste Bürgermeister Wolff ein Bild über den Zustand der Quelle, wie ihn die von dem Ministerium gesandten Sachverständigen in einem schriftlichen Gutachten vom 3. Juni cr. geschildert haben. Die Quelle liege unter einer Thonschicht, welche bei 16 Meter Tiefe beginne und führe mit dem Wasser Sand und Thon mit sich, wodurch eine Ausfällung unter dem Thonlager entstanden sei, die immer weiter um sich greift, da sich unter der Thonschicht ein Schwemmlandlager befinde, von welchem täglich 200 Kubikmeter Sand nach der Oberfläche besördert werden. Auf Anrathen dieser Sachverständigen müsse die Quelle schleunigst versiept werden und zwar mittelst eines gemauerten 2 bis 3 Meter Durchmesser haltenden Senkshautes bis zur Thonschicht, welcher alsdann, wenn eine Ruhe des Wassers eingetreten sei, mit Betonfüllung versehen werden müsse. Die Arbeiten zu diesem Senkhaute wurden, da der Brunnenmacher Beyer aus Berlin die Quelle durch eiserne Röhren abzusaugen gedachte, eingestellt. (Der Senkbrunnen ist inzwischen ohne Vagierung am 15. d. Mts. in die Tiefe gesunken und darauf mehrere Meter hoch wieder aufgemauert worden.) Beyer hat ein Rohr 45 Meter tief eingeleitet und dadurch zwar die Quelle abgesaugen, aber dennoch keinerlei Hilfe geschaffen. Er hat darauf ein zweites Rohr 15 Meter tief eingelassen, welches mit dem ersten Rohr und dem Senkbrunnen versunken ist. Jetzt wird ein drittes Rohr eingelassen, welches bis zu einer Tiefe von 75 Metern gebracht werden soll und wodurch, wie Beyer glaubt, die erwünschte Verrückung der weiteren Bodensenkungen erreicht werden

würde. Die Ausführung des Beyer'schen Projectes wird von der ganzen Stadtbevölkerung mit Spannung verfolgt und hält die Gemüther einigermaßen vor weiterer Aufregung zurück.

— Ein schweres Brandunglück hat sich in der Nacht zum Dienstag in Stein bei Immenstadt in Schwaben ereignet. In der Wiesel's-Sägemühle brach morgens gegen 3 Uhr Feuer aus, das rasend schnell um sich griff und das ganze Anwesen vollständig einscherte. Leider sind diesem Brande vier junge Menschenleben zum Opfer gefallen. Während es nämlich dem Pächter der Mühle Vingenhöf und seiner Ehefrau noch gelang, nur mit dem Nothdürftigsten bekleidet sich zu retten, vermochten sich die vier im Hause befindlichen Kinder im Alter von 14, 16, 19 und 21 Jahren nicht mehr zu retten und verbrannten. Der Vater war noch einmal in das brennende Haus geeilt, um seine Kinder zu retten, mußte jedoch mit versengtem Haar und Bart wieder umkehren.

— Feuerbrunst. In der Nacht zu Montag entstand im neuen Proviantamt der Potsdamer Garnison ein Feuer, welches das Proviantamt in Asche legte. Circa 600 Centner Brot sind verbrannt, ferner ein großer Posten Heu. Der Schaden ist bedeutend.

— Ueber eine Revolvententat meldet die „Gazz. di Venezia“ aus Palermo: Montag erstattete der Abgeordnete Paternostro vor seinen Wählern in Corleone seinen Rechenschaftsbericht. Ein Wahnfinniger feuerte plötzlich gegen ihn fünf Revolverkugeln ab. Paternostro blieb unverletzt, allein ein Wähler wurde getödtet, drei sind schwer verwundet.

— Von einem Knaben in de siècle schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Bologna: Ein dreizehnjähriger Knabe, Giovanni Costa, Schüler des hiesigen Gymnasiums, tödtete sich am 13. d. durch einen Pistolenschuß. Erben wird dessen (wahrscheinlich zu gefälliger Nachahmung) lithographisch vervielfältigtes Testament unter seine Mitschüler vertheilt; ich entnehme demselben einige Paragraphen: „1) Ursachen meines Todes: Als ich im vorigen Jahre mich um Emma Bizzirani's Liebe zu bewerben begann und zurückgewiesen wurde, nahm ich mir die Sache so sehr zu Herzen, daß ich die Schule vernachlässigte. So blieb ich hinter meinen Mitschülern zurück, und in Folge dessen würde es mir unmöglich sein, meine Studien rechtzeitig zu vollenden, um der Militärpflicht entgehen zu werden. Ich sehe mich daher gezwungen, mir freiwillig den Tod zu geben, erstens aus unglücklicher Liebe, zweitens wegen der seitens meiner Lehrer oft erlittenen Vorwürfe, drittens, um der Militärpflicht zu entgehen, da ich, besonders unter der gegenwärtigen Regierung, durchaus nicht Soldat werden will, und endlich in Anbetracht des Grams (sic!), den ich meinen Eltern und besonders meiner herzlichen, theuren Mama schon bereitet habe. 2) Ich ernenne Augusto Liberani, meinen Freund und Schulführer, zu meinem Testamentvollstrecker und bitte denselben für ein möglichst einfaches Begräbniß zu sorgen; doch wird es mir zur besonderen Freude gereichen, wenn das Leichengeld aus zahlreichen guten Freunden und Mitschülern bestehen sollte. 3) Meinem Vater vermachte ich meine Uhr, sowie die Aufgabe, meine theure Mutter über meinen Tod zu trösten. Meiner Mutter, welcher ich, ach, bereits so viele Thränen gekostet, vermachte ich alle meine Taschentücher, um dieselben zu trocknen, mit der Bitte, mir zu vergehen. Meiner Schwester Ida den Ring mit dem Totenkopf, welchen ich bisher am Finger getragen; meiner Schwester Ida meine hinterlassenen, noch nicht herausgegebenen Briefe; meiner Schwester Annunziata alle meine Blumentöpfe und mein seidenes Halstuch, sowie meinen Bruder Ezio alle Bücher, welche sich auf meinem Bücher-Regale vorfinden (ausgenommen diejenigen, welche mir nicht gehören und die ich zurückzustellen bitte). 4) Ich constatire ferner, daß ich mit dem Tod mittelst eines Revolvers gebe, den mir unser lieber guter Hausarzt, Herr Dr. Brisatto, im Austausch gegen meine alte Pflinte geliehen hat, und bitte siehentlich, demselben deshalb keine Schuld an meinem Selbstmorde zuzuschreiben. In Ermangelung seines Revolvers würde ich mir den Tod, lebentmüde und müde wie ich bin, auf eine andere Weise gegeben haben.“

Briefkasten.

—s— Der Name „Koscheberg“ stammt nicht von den bekannten Wägen her, die erst im Herbst sich blicken lassen, sondern von dem slavischen Worte „Kutich“, was so viel bedeutet wie Gipfel.

Dr. M. für Kinder unter 10 Jahren sind Briefe nicht erforderlich.

Berliner Börse vom 20. Juni 1893.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,40 B. G.
"	3 1/2 dito	100,70 B.
"	3% dito	86,75 B. G.
"	Interimsscheine	86,70 B.
Preuß.	4% consol. Anleihe	107,50 B.
"	3 1/2 dito	100,80 B. G.
"	3% dito	86,75 B. G.
"	Interimsscheine	86,70 B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	—
"	3 1/2 Staats-Schuld.	99,80 B.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	98,40 B.
"	4% Rentenbriefe	103,20 B.
Posener	4% Pfandbriefe	101,80 B.
"	3 1/2 dito	97,10 B.

Berliner Productenbörse vom 20. Juni 1893.

Weizen 154–167, Roggen 141–147, Hafer, guter und mittelschlesischer 170–173, feiner schlesischer 174–176.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg

Wähler des Reichstags-Wahlkreises Grünberg-Frenstadt.

Alle Wähler, welchen die Sicherheit und die Ehre des Vaterlandes über das Parteiinteresse geht, geben in der Stichwahl am 24. Juni ihre Stimme dem

Commerzienrath und Hauptmann d. L.

Herrn Georg Beuchelt in Grünberg.

Bekanntmachung

Betreffend die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage.

Engere Wahl.

Da in der am 15. d. Mts. vollzogenen Wahl zum Reichstage in dem I. Wahlkreise (Grünberg-Frenstadt) des Regierungsbezirks Liegnitz keiner der Gewählten die absolute Majorität erhalten hat, so ist von dem Herrn Wahlkommissarius gemäß § 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 zwischen den beiden Gewählten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich zwischen

dem Herrn Justiz-Rath Munkel zu Berlin

und

dem Herrn Commerzienrath Beuchelt zu Grünberg

eine engere Wahl auf

Sonntag, den 24. Juni d. Js., von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr

anberaumt worden.

Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie die erste Wahl; insbesondere bleiben die Wahlbezirke, die Wahllocale und die Wahlvorsteher, sowie deren Vertreter dieselben, wie bei der ersten Wahlhandlung. Die engere Wahl findet sonach statt:

a) für den I. Wahlbezirk, umfassend den 1., 2., 3. und 4. Stadtbezirk, im Messourcengebäude, parterre rechts.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath Schröder, Stellvertreter: Herr Kaufm. Carl Mannigel.

b) für den II. Wahlbezirk, umfassend den 5. und 12. Stadtbezirk, im großen Saale des Schützenhauses.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath Engmann, Stellvertreter: Herr Stadtrath Eichmann.

c) für den III. Wahlbezirk, umfassend den 6. und 7. Stadtbezirk, im großen Finken'schen Saale.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath Schönknecht, Stellvertreter: Herr Professor Dr. Walther.

d) für den IV. Wahlbezirk, umfassend den 8. und 9. Stadtbezirk, im Saale des Gasthofs zum goldenen Frieden.

Wahlvorsteher: Herr Professor Burmeister, Stellvertreter: Herr Fabrikbesitzer Otto Leonhardt.

e) für den V. Wahlbezirk, umfassend den 10. und 11. Stadtbezirk, im Saale des Gasthofs zum deutschen Kaiser.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath Rechtsanwalt Balcke, Stellvertreter: Herr Fabrikbesitzer Albert Ribbeck.

Ungültig sind:

1. Stimmzettel, welche auf einen anderen Namen als einen der oben bezeichneten zur engeren Wahl stehenden lauten.
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind.
3. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten.
4. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist.
5. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist.
6. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Grünberg, den 20. Juni 1893.

Der Magistrat.

Nach kurzen, schweren Leiden verschied heute früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr mein langjähriger treuer Beamter, der Procurist

Herr Georg Hennig.

Ich werde sein Andenken stets in Ehren halten.

Grünberg, den 19. Juni 1893.

E. Brauer,

Inhaber der Firma

Grünberger Spritfabrik,

R. MAY.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, dass gestern

Frau Agnes Schofield

geb. Fischer

nach schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Rummelsburg, Graudenz, Grünberg, den 20. Juni 1893.

Die tief betrübtten Hinterbliebenen.

Für die vielfachen uns so wohlthuenden und uns ehrenden Beweise der Liebe und Theilnahme während der schweren Krankheit und bei dem Hinscheiden unsers lieben, guten Vaters sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Grünberg und Berlin, 19. Juni 1893.

Anna Brucks geb. Schultz.

Friedrich Schultz u. Frau geb. Herrmann.

Heinrich Schultz u. Frau geb. Fritze.

Marie Deckwer geb. Schultz.

Bekanntmachung.

Herr Stadtrath a. D. und Stadtkämmerer Kroll hat uns anlässlich der Feier seiner goldenen Hochzeit 300 Mk. zur Vertheilung an bedürftige und verdiente arme überwiesen, was wir hierdurch dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 20. Juni 1893.

Der Magistrat.

Weinpfähle

stehen noch zum Verkauf. Reflectanten wollen sich bei dem Herrn Kammerer Rothe melden.

Grünberg, den 21. Juni 1893.

Der Magistrat.

Das Grundstück in Dammerau Nr. 32, Hypothekennummer 44, ist Eigenthum des **Heinrich Ruske.**

Donnerstag um 10 Uhr:

Grasverpachtung, parzellenweise. Sammelplatz im Adlerlande bei Prüfer.

Ein fast neuer Waaren- mit Kleider-schrank, g. Glas-spieg., Nähtisch und kalte Küche sind preiswerth zu verkaufen Holzmarktstr. 12.

Getrag. Stiefel u. Sachen

werden gekauft im Altwaarengeschäft von **Adolf Weigt,** Holzmarktstr. 15.

Bekanntmachung.

Es haben auf hiesigem Bahnhofe im Monat Juli cr. nachstehend verzeichnete Droschken zu halten:

Datum	Droschken.										Nacht.
	Tag.										
1.	7	8	9	10							7
2.	11	12	13	14							8
3.	1	2	3	4							9
4.	5	6	7	8							10
5.	9	10	11	12							11
6.	13	14	1	2							12
7.	3	4	5	6							13
8.	7	8	9	10							14
9.	11	12	13	14							1
10.	1	2	3	4							2
11.	5	6	7	8							3
12.	9	10	11	12							4
13.	13	14	1	2							5
14.	3	4	5	6							6
15.	7	8	9	10							7
16.	11	12	13	14							8
17.	1	2	3	4							9
18.	5	6	7	8							10
19.	9	10	11	12							11
20.	13	14	1	2							12
21.	3	4	5	6							13
22.	7	8	9	10							14
23.	11	12	13	14							1
24.	1	2	3	4							2
25.	5	6	7	8							3
26.	9	10	11	12							4
27.	13	14	1	2							5
28.	3	4	5	6							6
29.	7	8	9	10							7
30.	11	12	13	14							8
31.	1	2	3	4							9

Grünberg, den 21. Juni 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab verkehren der Personenzug 1005 zwischen **Heppen und Glogau** und der Personenzug 1006 zwischen **Glogau und Rothenburg** nach folgendem Fahrplan:

1005	Stationen	1006
7 ³⁶	Abf. Heppen	
*7 ⁴⁶	Hermania	
8 ⁰¹	Gr.-Gandern	
*8 ¹¹	Wieschehammer	
8 ²²	Baudach	
8 ³¹	Reutznitz	
8 ⁴⁴	Räditz	
8 ⁵⁴	Deutsch-Netzkow	
9 ⁰⁴	Anf. Rothenburg	Abf. 12 ²³
9 ¹⁰	Abf. Rothenburg	Anf. 12 ¹³
9 ³²	Grünberg	
9 ⁴¹	Poln.-Kessel	
9 ⁵⁴	Rittritz	
10 ⁰⁴	Anf. Neusalz	Abf. 11 ⁵⁸
10 ⁰⁷	Abf. Neusalz	Anf. 11 ¹²
10 ²⁴	Beuthen	
10 ⁴⁰	Freibbel	
10 ⁵²	Anf. Glogau	Abf. 10 ³⁷

Glogau, im Juni 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Der von mir auf den 22. cr. angesetzte Versteigerungstermin findet nicht statt.

Peters, Gerichtsvollzieher.

Ein Kanarienvogel

(guter Schläger)

wird zu kaufen gesucht. Adressen unter

L. F. 94 niederzulegen i. d. Exped. d. Bl.

1 geb. Kinderwag. z. verk. Rath. Kirchstr. 4.

Nationalliberale Parteigenossen!

Im Vordergrund der Wahlbewegung steht die **Militärvorlage**. Die Nothwendigkeit derselben ist von der Regierung überzeugend nachgewiesen und von den militärischen Sachverständigen **aller Parteien**, einschließlich derer des Centrums und der Freisinnigen, anerkannt.

Die Gewährung der zweijährigen Dienstzeit läßt die Lasten der Militärvorlage nicht zu schwer erscheinen, auch sollen dieselben auf die **Shouldern der wohlhabenden Klassen** der Bevölkerung gelegt werden.

Wenn trotzdem die Mehrheiten jener Parteien mit den Socialdemokraten die Vorlage zu stürzen suchen, so ist für uns Nationalliberale unsere Stellung in der Wahlbewegung klar vorgezeichnet.

Leitender Grundsatz ist: **Wahrung und Stärkung der Wehrkraft des deutschen Reichs nach Außen, Wahrung und Stärkung der Nährkraft des deutschen Volkes im Innern.**

Für letzteres ist das erstere die Voraussetzung. Ackerbau, Handel, Industrie gedeihen nur, wenn eine starke Armee die Gefahr eines Krieges abweist.

Die Nationalliberalen unterstützen daher überall denjenigen Candidaten, welcher **sich für die Militärvorlage verbürgt**.

In unserem Wahlkreise ist dies

Herr Commerzienrath Georg Beuchelt.

Mit aller Kraft treten wir daher diesmal für ihn ein trotz der Gegensätze, welche in andern Punkten uns trennen.

Wir thun dies um so bereitwilliger, weil wir überzeugt sind, daß Herr Beuchelt jede Frage selbständig prüfen und das eigene besonnene Urtheil niemals blind der Partei-Disciplin unterordnen wird. Wohin dies führen könnte, lehrt das Schicksal unserer gegnerischen Partei, der freisinnigen Volkspartei, welcher es bisher im Wahlkampf nicht gelungen, auch nur einen einzigen Candidaten aus eigener Kraft durchzubringen.

Ein Anhänger dieser radikalen Partei soll unsern Wahlkreis **nicht** vertreten.

Deshalb wählen wir bei der **Stichwahl** am 24. Juni

Herrn Commerzienrath Georg Beuchelt.

Grünberg, den 20. Juni 1893.

Balcke, Stadtrath.	Bork, Amtsrichter.	Hugo Bürger, Lagermeister.	Fritz Hansen, Fabrikdirector.	Kleckow, Rechtsanwalt u. Notar.	Fr. Klopsch, Buchhalter.
Gustav Kruse, Ziegeleibesitzer.	Otto Mülsch, Kaufmann.	Dr. Raeder. Realgymnasialdirector.	Dr. Teupel, Arzt.	F. Winkler, Expeditenr.	

Zwangsversteigerung

Des der Tischlerfrau **Auguste Herd-Ittschke** geborene Wonneberger, verwittwet gewesene Gabriel, in Grünberg gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 1815 Grünberger Weingärten.

Reinertrag: 5,16 Mf.

Größe: 0,24,50 Hectar.

Nutzungswertb: 70 Mf.

Bietungsstermin:

den 28. August 1893,

Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 28. August 1893,

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 19. Juni 1893

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung

des dem Bauer **Johann Gotthilf Kutzer** zu Wenig-Lessen gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 13 Wenig-Lessen.

Größe: 11,23,10 Hectar.

Reinertrag: 62,31 Mf.

Nutzungswertb: 75 Mf.

Bietungsstermin:

den 21. August 1893,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:

den 21. August 1893,

Nachmittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 17. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht III.

2 Unterstuden vom 1. Juli u. Oberstude m. Kamir. 1. Aug. zu bezeh. Mühlweg 11.

Gesucht

zum 1. October eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern mit Wasserleitung und Ausguss, möglichst mit Gartenbenutzung. Offerten unter **L. E. 93** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht

zum 1. October er. eine Wohnung von 3-4 Zimmern u. Zubeh. in gut. Stadtgegend. Off. unt. **L. v. 92 a.** die Exp. d. Bl. erb.

2 Stuben, Küche und Wasserleitung, nebst Zubehör sind Krautstraße 46 zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres Silberberg 16.

Eine fchl. Oberstube mit Alkove ist zum 1. Juli z. beziehen Neustadtstr. 29.

1 möblirtes Zimmer mit Pension zu vermieten Maulbeerstraße 1.

2 Stuben mit Küche sind bald zu vermieten Lattwiese 9.

1 Wohnung zu verm. Grünstraße 6.

Möbl. Zimmer z. 1. Juli a. bez. Al. Kirchstr. 3.

Eine alte, anagbare

Fleischerei

ist per sofort oder 1. October preiswerth zu verpachten.

E. Littmann, verw. Fleischermstr.,

Commerfeld, Würtenerstr. 59

300-600 Mark

werden von einem pünftlichen Zinszahler

zum 1. Juli zu leihen gesucht. Zu er-

fragen in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von B. Seybold

in Grünberg.